Akademie Solidarische Ökonomie

Rundbrief

Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. CGW

16/2 Juni 2016

Inhalt

Gibt es einen christlich angemessenen Umgang mit dem Geld? – ZDF-Fernsehgottesdienst 1

Liebe Leserinnen und Leser 3

Impressum 3

Wechsel der CGW-Geschäftsstelle 3

Wege aus der Wachstumsfalle – Vortrag bei der Initiative Vaihingen ökolgisch sozial, *Rudolf Mehl* 4

5. Eine Welt Fachtag Treptow-Köpenick mit Vergabe des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Dr. Klaus Wazlawik 8

Leserinnen- und Leser-Echo 9

Immer wieder noch einmal über das Geld, *Gerhardus Lang,* 9

Adolf Paster 10

Zum Bildungs- und Handlungskonzept in der ASÖ – Teil 2 – Wie können Menschen ermutigt und befähigt werden, sich für eine bessere Welt zu engagieren? *Peter Girmendonk* 11

Basel sichert sein Land als Kantonseigentum, *www.grundsteuerreform.net* 15

Neue SÜDWIND-Studie erschienen: Die Legende vom grünen Wachstum – Vom Verhältnis zwischen Green Economy und Welthandel 16

Bodenreform und Christentum – Beiratstagung der CGW im März 2016. 17

Protokoll der CGW-Mitgliederversammlung 19

Das Archiv der CGW, *Dieter Fauth* ... 21

Bücherecke 23

Tagungen – Veranstaltungen 27

Gibt es einen christlich angemessenen Umgang mit dem Geld?

ZDF-Fernsehgottesdienst aus der Mattäuskirche in Frankfurt (Main) am 8. 5. 2016

Christoph Körner hat einen Fernsehgottesdienst aus Frankfurt miterlebt, der zeigt, wie Gottesdienste das Geldthema kritisch beleuchten können. Ausschnitte aus diesem Gottesdienst hat er zusammengestellt.

Prof. Wolfgang Nethöfel:

Gibt es einen christlich angemessenen Umgang mit dem Geld? Diese Frage brennt uns hier unter den Nägeln.

Im Bahnhofsviertel mit seinen vielen Kulturen, mit Bordellen und Drogeneinrichtungen werden schöne, aber in die Jahre gekommene Häuser in Luxuswohnungen verwandelt.

Das können sich viele Mieter nicht mehr leisten und müssen ausziehen.

Auch uns ist das beinahe so gegangen. Unsere Kirche steht auf dem wertvollsten Grundstück in Frankfurt. Sie sollte abgerissen werden.

Aber es gab heftige Proteste, und nun wird ihr goldenes Kreuz weiterhin leuchten mitten zwischen den Hochhäusern.

Dieses Bild, dieser Ort ist für uns Programm: Unsere Kirche soll zu einem Raum der Begegnung mit überregionaler Ausstrahlung werden.

Kirche, Wirtschaft, Kunst: Kontakte und Vernetzung über Grenzen halten die Kirche lebendig und machen sie zukunftsfähig.

In unserer Kirche treffen sich unterschiedliche Menschen mit sehr

unterschiedlichen Erfahrungen und Ansichten.

Hier reden wir miteinander:

- Menschen, die in einer Bank arbeiten wie Michael Genthner,
- Menschen, die aus Protest vor der Europäischen Zentralbank zelten,
- Wohnungslose, deren Stimmen Stefan Weiller auch im Kontext klassischer Musik zu Gehör bringt.

Dabei wird etwas sichtbar und spürbar, was sonst oft aus dem Blick gerät:

Geld hat Macht, Haben und Nichthaben, Festhalten und Loslassen: das verändert Menschen.

Hinführung Lutherzitat, Pfarrerin Jutta Jekel:

Money makes the world go round. Geld schafft es, dass die Welt sich dreht. Aber es richtet auch großen Schaden an. Schon 1524 schrieb Martin Luther in seiner Schrift „Vom Kaufhandel und Wucher“:

„Rechne selber nach, wieviel Geld während einer Frankfurter Messe aus Deutschland herausgebracht wird ohne Notwendigkeit und Grund!

Du wirst dich wundern, wie es kommt, dass überhaupt noch ein Heller in Deutschland ist. Frankfurt ist das Silber- und Goldloch, durch das alles abfließt, was wächst und gedeiht, bei uns gemünzt und geprägt wird.

Wäre dieses Loch zugestopft, brauchte man sich jetzt nicht die Klage anzuhören, dass es überall nichts als Schulden gibt, aber kein Geld und dass alle Länder und Städte mit Zinsen belastet und vom Wucher ausgesogen sind.“

„Wenn ich nur meinen Gewinn habe und meine Habsucht befriedige, was geht es mich an, wenn damit meinem Nächsten zehnfacher Schaden auf einmal entsteht?“ (Martin Luther, Vom Kauffshandel und Wucher, 1510)

Auszug aus der Predigt zu Lukas 16,1-13 mit Lesung, Pfarrer Christian Reiser

Liebe Gemeinde,

wir feiern diesen Gottesdienst zwischen Banktürmen und Notunterkünften, zwischen Deutschland und Sambia, zwischen Arm und Reich. Dafür haben wir einen umstrittenen Bibeltext ausgesucht. Manche Theologen halten ihn für den schockierendsten Text des Neuen Testaments überhaupt: Das Gleichnis vom beschuldigten Verwalter.

Es beginnt so: (sprachlich überarbeitet von W. Nethöfel)

„Macht euch Freunde mit dem Mammon der Ungerechtigkeit“. Ein gefährlicher Satz, der nur für sich genommen so klingt, als ob es vor allem darauf ankommt, etwas Gutes mit Geld zu tun, egal woher es kommt, egal ob es mit Waffengeschäften, Drogenhandel oder Erpressung verdient wurde.

Doch das meint Jesus nicht.

„Macht euch Freunde mit dem Mammon der Ungerechtigkeit“, das heißt: Gebt das Geld für das Richtige aus, statt es zu horten und zu zählen. Ja, verschleudert es für das Gute. Macht es wie der Verwalter. Nicht um Euch eine Freude zu machen, sondern damit Ihr mit dem Geld Freunde gewinnt. Wie wichtig Freunde sind, erkennt der Verwalter ja erst, als er vor dem Ruin steht. Sein Gehalt, Ehre, Ansehen, alles geht verloren. Da begreift er: Wichtig ist nicht das Geld, sondern das, wofür es steht, was es verspricht und was es regelmäßig nicht hält, wenn es wirklich drauf ankommt. Wichtig sind Glück, gute Beziehungen zu anderen Menschen, Frieden, Freunde.

„Macht euch Freunde mit dem Geld, aber seid dabei wachsam. Es bleibt der Mammon der Ungerechtigkeit“, sagt Jesus.

Nicht nur Schwarzgeld, alles Geld! Denn das Wirtschaftssystem, in dem er gelebt hat und in dem wir heute leben, ist ungerecht. Manche hungern, andere müssen täglich weit gehen, um Wasser zu holen, andere prassen und wissen nicht, wohin mit ihrem Geld. „Diese Wirtschaft tötet“, sagt der Papst.

Darum wechselt Euren Kurs. Setzt Euer Leben nicht wie gerade in Frankfurt viele auf das Geld! Befreit euch von der Herrschaft des Mammons so wie der Verwalter. Wechselt euren Kurs, damit mit dem Geld die Freundschaft nicht aufhört, sondern anfängt. Investiert Eure Liebe, eure Zeit, eure Leidenschaft und auch euer Geld für die gute Sache Gottes.

Ihr seid eingeladen in seine „ewigen Wohnungen“, in sein Reich! ...

Noch hat dieser Ort keine Postleitzahl. Er ist noch im Werden. Doch manchmal können wir schon etwas davon erleben.

Pfarrer Lars Kessner

Lasst uns beten:

Guter Gott, wir bitten Dich für alle Menschen,die verantwortungsvoll mit ihrem Geld umgehen wollen.

Für Menschen, die einen christlichen Weg suchen, ihr Geld einzusetzen.

Gib uns Orientierung und zeige uns, wo wir diese Welt verändern können mit guten Worten und Werken, mit unserem Glauben, unserer Hoffnung und mit unserer Liebe und auch mit unserem Geld.

Amen.

Liebe Leserinnen und Leser,

Man sieht es hoffentlich auf den ersten Blick: Dieser Rundbrief ist farbig. Fortschritte in der Drucktechnik halten die Mehrkosten in Grenzen. Wenn Ihnen die Farbe gefällt, freuen wir uns über einen finanziellen Beitrag dazu, z.B. in Form einer Beitragserhöhung. Die Mehrkosten betragen etwa 50 Ct je Rundbrief, also 2 € im Jahr.

Wie erwartet hat Werner Stiffels Artikel im letzten Rundbrief einiges Echo ausgelöst: Die ausgewählten Beiträge dazu finde ich beispielhaft für die Schwierigkeiten mancher Diskussion über Wirtschaftsfragen. Oft sind die jeweiligen Standpunkte so unterschiedlich, dass sich die Diskussionspartner leicht aus den Augen verlieren – vielleicht vergleichbar mit einer Diskussion zwischen dem Bewohner einer einsamen Insel mitten im Meer und dem Einwohner einer Millionenstadt, der noch nicht über die Stadtgrenzen hinausgekommen ist. Es bedarf großer Anstrengungen, diese Kluft überhaupt zu erkennen. Sie zu überwinden könnte evtl. unmöglich sein.

Ich hoffe, dass Ihnen die vielen Artikel in diesem Rundbrief wieder einige Erkenntnisse vermitteln. Wir freuen uns immer über Ihre Reaktionen auf den Rundbrief.

Rudolf Mehl

Wechsel der CGW-Geschäftsstelle

Bei der letzten CGW-Mitgliederversammlung 2015 wurde der Wechsel vorbereitet, bei der vergangenen CGW-Mitgliederversammlung war es dann soweit: Nachdem Albrecht Grüsser die letzten zwanzig Jahre die Geschäftsstelle zuverlässig geführt hat, hat er sie jetzt an Gerhard Küstner übergeben. Siehe auch „Protokoll der CGW-Mitgliederversammlung“ auf Seite 19.

Neue Postadresse und Telefonnummer steht im Impressum, die E-Mail-Adresse bleibt gleich.

IMPRESSUM

Der Rundbrief erscheint viermal im Jahr und wird von den Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. und der Akademie Solidarische Ökonomie herausgegeben.

Rundbrief-Redaktion: Rudolf Mehl, Bauschlotterstr. 4, 75249 Kieselbronn, E-Mail: Rundbrief@cgw.de

CGW-Geschäftsstelle: Buchklingen 13, 91448 Emskirchen, Tel: 09104 8249 338, E-Mail: info@cgw.de

IBAN: DE72 4306 0967 8025 7382 00, GLS Gemeinschaftsbank eG, BIC: GENO DE M1 GLS

CGW im Internet: **www.cgw.de**

Akademie-Geschäftsstelle: Am Butterberg 16, 21335 Lüneburg, E-Mail: info@akademie-solidarische-oekonomie.de

IBAN: DE20 5206 0410 0000 4145 14, Ev. Kreditgen. eG, BIC: GENO DE F1 EK1

www.akademie-solidarische-oekonomie.de

Für CGW-Mitglieder ist der Postbezug des Rundbriefs im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder können ihn für € 10.- (in Briefmarken) ein Jahr über die CGW-Geschäftsstelle beziehen.

Redaktionsschluss ist jeweils der 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November.

Jedwede Veröffentlichung mit Quellenangabe ist erwünscht.

Wege aus der Wachstumsfalle

Vortrag bei der Initiative Vaihingen ökolgisch sozial www.vaihingen-ös.de

Nach einer kurzen Einführung der Organisatoren für die ca. 50 Teilnehmenden folgt der erste Teil des Impulses:

Helmut Rau (INWO): Geld

Für Leserinnen und Leser dieses Rundbriefs bekannte Informationen zu Geld und Zins, Zinsanteil in Preisen im Schnitt 30% – mitgebrachtes Brötchen als Muster. Darstellung von Größenordnungen im Vergleich mit Längen und einem Maßband: Lassen wir eine Million einem Millimeter entsprechen – wie lang ist eine Milliarde?

Unser Geldsystem bewirkt Wachstum.

zweiter Teil:

Rudolf Mehl: Einkommen aus Bodeneigentum und natürlichen Ressourcen, Verteilung der wirtschaftlichen Wertschöpfung

Was steckt eigentlich hinter dem Geld? Was passiert zwischen uns Menschen, wenn Geld fließt?

Wenn Geld nicht fließen könnte, bräuchten wir es nicht.

Wenn wir nicht mit anderen Menschen zusammen wären, bräuchten wir kein Geld.

Zu jedem Geldfluss gibt es einen Fluss in die jeweils andere Richtung. Den betrachten wir leider kaum.

Wie rechtfertigt sich

Einkommen aus Bodeneigentum und natürlichen Ressourcen?

Weder Boden noch natürliche Ressourcen wurden von uns Menschen geschaffen. Woher nehmen wir das Recht, daran Privateigentum zu beanspruchen und damit zu handeln?

Eine angemessene Alternative ist die Vergabe oder der Verkauf von Nutzungsrechten gegen ein jährliches Nutzungsentgelt. Dabei sind auch langfristige Verträge möglich, die Nutzungssicherheit geben – wie das z.B. beim Erbbaurecht vereinbart wird.

Die Höhe des Nutzungsentgelts könnte sogar marktwirtschaftlich, z.B. durch Versteigerung, festgelegt werden.

Viele Reformmodelle sehen vor, die Einnahmen aus Nutzungsentgelten gleichmäßig an die Gesamtbevölkerung rückzuverteilen. Das wäre ein wesentlicher Bestandteil der sozialen Sicherung und würde dazu führen, dass die durchschnittlich Nutzung nichts kostet. Das entspricht der Tatsache, dass uns Menschen der Boden geschenkt ist.

Andere Modelle fordern die Abschöpfung der leistungslosen Einkommen aus Bodeneigentum durch eine entsprechend gestaltete Grundsteuer. Die Initiative „Grundsteuer: Zeitgemäß!“ arbeitet daran, solche Grundsteuermodelle in den laufenden Grundsteuer-Reformprozess einfließen zu lassen.

Verteilung der wirtschaftlichen Wertschöpfung

„Umgang miteinander“ nennen wir das in unserer Broschüre „Damit Geld dient und nicht regiert“ – mit den Kapiteln Soziale Grundsicherung, Unternehmensverfassung, Weitere Elemente und offene Fragen

Soziale Grundsicherung

Aus der CGW-Broschüre: *Welche Konstruktionen man auch immer wählt: Es ist notwendiger Weise die mittlere Generation, welche sowohl die Kinder aufzieht als auch die Alten ernährt. Und ebenso ist es selbstverständliche Aufgabe der glücklich Gesunden, Kranken und Behinderten das Leben zu erleichtern.*

Die Kunst ist, wie wir das am besten umsetzen.

Kapitalgedeckte Rente – Rente nach dem Umlageverfahren: Welches System bildet die o.g. Notwendigkeit besser ab?[1]

1)Natürlich das Umlageverfahren. Die mittlere Generation muss den Unterhalt für die nicht mehr Erwerbstätigen produzieren. Die Bäcker müssen z.B. genügend Brot backen, damit alle satt werden. Für alle anderen Erwerbstätigen gilt das genauso.

Steuern und Sozialabgaben

Lohn- und Einkommensteuer wird nach einem progressiven Tarif erhoben.

Sozialabgaben werden dagegen nach einem linearen Satz erhoben – mit einer Beitragsbemessungsgrenze. Das führt in Summe zu einem degressiven Tarif. Außerdem werden Sozialabgaben nur von einem Teil der Bevölkerung erhoben.

Es gibt vielerlei Bestrebungen, diese Ungleichheit zu beseitigen – bis jetzt noch ohne Erfolg.

Unternehmensverfassung

Wertermittlung von materiellen Produkten durch den Marktmechanismus ist problemlos. Heute haben wir aber kaum noch einzelne Produzenten. Die überwiegende Zahl von Produkten entsteht durch die Zusammenarbeit vielen Mitarbeitenden. Die Frage ist also: Wie wird der Erlös aus den erzeugten Produkten auf alle diejenigen aufgeteilt, die zu diesem Erlös beigetragen haben?

Diese Frage wird z.B. bei der Gemeinwohlökonomie behandelt.

Zusammenfassung

Wir haben gesehen, was hinter unserem Umgang mit Geld steht.

Ich meine, dass die meisten Probleme, die wir im Geld sehen, tiefer liegen, auch wenn sie erst durch das Geld sichtbar werden.

Mein Eindruck ist, dass unsere Gesellschaft immer weiter fortschreitet in der Entwicklungen neuer Technologie – dass wir aber im Sozialen überhaupt keine Fortschritte machen – eher sogar Rückschritte.

Handlungsbedarf

Meines Erachtens liegt der Handlungsbedarf im Sozialbereich: Dringend in den Bereichen Steuern und Sozialabgaben und Unternehmensverfassung. Wir werden die Grundlagen unseres Miteinander-Lebens überdenken müssen

Rudolf Steiner nennt folgendes soziale Hauptgesetz

«Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist um so größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.

Alle Einrichtungen innerhalb einer Gesamtheit von Menschen, welche diesem Gesetz widersprechen, müssen bei längerer Dauer irgendwo Elend und Not erzeugen. ...

Worauf es also ankommt, das ist, dass für die Mitmenschen arbeiten und ein gewisses Einkommen erzielen zwei voneinander ganz getrennte Dinge seien.» –

Ähnliches schreibt der Apostel Petrus in seinem ersten Brief 1. Petrus 4, 10:

Dient einander mit den Fähigkeiten, die Gott euch geschenkt hat – jeder und jede mit der eigenen, besonderen Gabe! Dann seid ihr gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes.

Nach einer angemessenen Pause treffen wir uns wieder zur

Diskussion,

sehr angeregt, mit kompetenter Mitwirkung der Teilnehmenden

Brauchen wir eine Teuerungsrate?
Kosten ändern sich u.a. durch den technologischen Fortschritt. Technische Produkte werden damit billiger, Dienstleistung teurer.

Berichte

Maßstab Geld im Vergleich zu geeichten physikalischen Größen

Betrachten wir ein konkretes Beispiel: Die erste Ausgabe der Wochenzeitschrift ZEIT erschien am 21. Febr. 1946 und kostete 40 Pfennig. Dafür bekam man damals ein Kilogramm Brot.[1] Heute kostet eine Ausgabe 4,70 €, für die man heute gut zwei Kilogramm Brot bekommt.

Der Verbraucherpreis für ein Kilo Brot in Deutschland betrug im Jahr 2014 durchschnittlich 2,11 Euro[2]

Und die Arbeitslöhne? Bei Wikipedia habe ich ein Durchschnittsentgelt über die Jahre gefunden de.wikipedia.org/wiki/Durchschnittsentgelt

1946 1.778 RM im Jahr, 2016 vorläufig 36.267 EUR West und 31.594 EUR Ost. Nehmen wir einfach 34.000.

	1946	2016	Steigerung
Brot	–,40	2,20	5,50
ZEIT	–,40	4,70	11,75
Entgelt	1.778	34.000	19,00

Wegen zweier Währungswechsel (RM -> DM -> €) ist es müßig, eine Inflationsrate auszurechnen. Dass sich die Preisverhältnisse stark geändert haben, erkennt man auch so. Das ist einfach der Unterschied zu physikalischen Größen (Länge z.B.), deren Werte immer gleich bleiben und deren Maße sich eichen lassen.

Rudolf Mehl

1) wwww.was-war-wann.de/historische_werte/brotpreise.html

2) http://www.brotexperte.de/brot-qualitaet/so-bildet-sich-der-brot-preis/

Die Inflation berechnet sich aus einem Durchschnittswarenkorb. Die tatsächliche Teuerung für den individuellen Haushalt ist von seinem individuellen Warenkorb abhängig und damit für jeden anders. Sie ist auch ortsabhängig.

Rau vergleicht den Geldmaßstab mit geeichten physikalischen Größen – ein altes strittiges Thema zwischen CGW und INWO, das wir bei der Diskussion nicht vertieft haben.

Was wäre ein gerechtes Steuersystem und eine gerechte Verteilung der Erlöse in einem Unternehmen?

Darüber müssen wir streiten und uns letztendlich nach den Regeln der Demokratie einigen. Für Rudolf Steiner ist dieses Thema eine Rechtsfrage.

Ein großer Anteil der für unser Leben (und Überleben) notwendigen Arbeit wird nicht gegen Entlohnung geleistet. Man kann unterscheiden zwischen dem produktiven Bereich (der meist entlohnt wird) und dem reproduktiven Bereich, der notwendig ist, um die Arbeitskraft zu erhalten. Dazu gehören nicht nur Essen und Ruhen, sondern auch Kinder gebären und aufziehen, Kranke versorgen, usw.

Dieser Bereich wird weit geringer wertgeschätzt (in Geld gemessen) und zu einem großen Teil als Familienarbeit und ehrenamtlich ohne Entlohnung geleistet.

Wie ist das mit der Macht: Macht bedeutet eigentlich: zu etwas mächtig sein. Wir müssen uns damit anfreunden, dass der liebe Gott seine Gaben nicht gleich an uns verteilt hat, sondern uns jeweils unterschiedliche Gaben, Begabungen, Talente geschenkt hat. Wie gehen wir damit um? Macht zu bekämpfen ist keine Lösung.

Brauchen wir eine Systemänderung oder einen Systemwechsel: Müssen wir das System bekämpfen oder wäre es nicht wesentlich einfacher, ein alternatives System aufzubauen? Alternative Angebote gibt es genug: alternative Unternehmen, alternative Banken. Allerdings bekommen wir dort weniger Geld für unsere Einlagen. Wie weit lassen wir (oder lässt sich die Mehrheit) von den Mächtigen kaufen?

Müssen wir zur Einführung des neuen Bodenrechts den Boden enteignen?: Das muss nicht sein. Udo Herrmannstorfer hat in seinem Buch „Scheinmarktwirtschaft – die Unverkäuflichkeit von Arbeit, Boden und Kapital“, 1991, vorgeschlagen, erst einzugreifen, wenn ein Grundstück tatsächlich verkauft werden soll. Dann kann ein meist schon vorhandenes Vorkaufsrecht der Öffentlichen Hand angewandt werden. Der Kaufpreis könnte sich am Bodenrichtwert, am ehemaligen Kaufpreis (plus Aufschlag) oder Ähnlichem orientieren. Das muss natürlich demokratisch geregelt werden, was aber kein großes Problem sein dürfte.

Damit müssen auch nicht für alle Grundstücke auf einmal Entschädigung gezahlt werden. Aus den Nutzungsentgelten für die ersten Grundstücke können weitere Käufe finanziert werden.

Der entscheidende Punkt ist: Wollen wir (mehrheitlich) auf privates Eigentum an Grund und Boden verzichten und stattdessen Nutzungsentgelte bezahlen?

Die zulässige Nutzung jedes Grundstücks bleibt natürlich wie bisher durch die verschiedenen In-

strumente geregelt. Das Nutzungsentgelt wird sich an diesen Möglichkeiten orientieren.

Naturschutz-Flächen, Biotope, können in privater oder öffentlicher Hand bleiben, dafür braucht nicht unbedingt Nutzungsentgelt bezahlt werden.

Wir müssen die ganze Welt betrachten – Elend und Armut weltweit: Ein wichtiger Hinweis. Wenn wir die letzten Jahrhunderte betrachten, haben wir eine große Verantwortung (vielleicht sollte man es sogar Schuld nennen): Welche Entwicklungsmöglichkeiten haben wir durch Kolonialherrschaft verbunden mit Sklavenhandel in den davon betroffenen Ländern unterbunden? Entwicklungsrückstände, die noch lange Zeit nachwirken werden.

Marx – interessante Diskussion, angestoßen von einen Teilnehmer, der sich als Marxist bekennt. Der Marxismus sei doch schon 1912(?) nachweislich gescheitert. Widerspruch: Es lohnt, sich mit den Gedanken von Marx zu beschäftigen. Was verschiedene politische Kräfte (Stalin, Lenin) daraus gemacht haben, ist eine andere Geschichte.

Bildung: Wir müssten Kinder und Jugendliche besser auf die zukünftigen Herausforderungen vorbereiten. Der inzwischen verstorbene ehemalige Vorsitzende der CGW, Roland Geitmann, stellte Fest: In unserem heutigen Bildungssystem bilden wir Maschinisten aus für die Titanic, aber keine Steuerleute!

Dazu müssten die Schulen mehr Freiheiten haben (wie sonst kann man Steuern lernen?). Das wird heute noch mehrheitlich abgelehnt. Es würde den Erfolg im heutigen System gefährden!

Wir stellen uns zum Thema Bildung gerade die Frage: „Wie erreichen wir Menschen, die im heutigen System sozialisiert sind?“

Grundeinkommen: Kam im bisherigen Gespräch nicht vor. Ein Einwand ist: Nicht finanzierbar!. Dabei gibt es viele durchgerechnete Modelle auf der Grundeinkommensseite www.grundeinkommen.de/die-idee/finanzierungsmodelle

Eigennutz: Wohl die tiefste und bedeutendste Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Referenten:

Der Mensch wird immer nur aus Eigennutz handeln. Alles andere ist unrealistisch. So sieht es auch Silvio Gesell.

Günter Bartsch schreibt: *Gesell ist eigennützig, aber nicht selbstsüchtig. Diese Unterscheidung geht in seine Lehre ein. Der Eigennützige folgt dem Selbsterhaltungs- und Selbsterweiterungsdrang, der Selbstsüchtige dem Ausbeutungs- und Profittrieb. So stehen sich auch Eigenwirtschaft und Kapitalismus gegenüber. Gesell schreibt: „Der Kurzsichtige ist selbstsüchtig, der Weitsichtige wird in der Regel bald einsehen, dass im Gedeihen des Ganzen der eigene Nutzen am besten verankert ist.“*

Eigennutz erscheint ihm als berechtigt und unausrottbar, als dynamische Grundlage der künftigen Eigenwirtschaft, ...[2]

Wir brauchen ein gutes Miteinander! So sagt es Rudolf Steiner in seinem sozialen Hauptgesetz.

Oder auch Paulus in seinem Brief an die Galater, 5, 14-15: *Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem (3. Mose 19,18): »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!«*

Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fresst, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgefressen werdet.

Schlusswort

Der Moderator schließt mit einem weiteren Ansatz aus der Apostelgeschichte:

Apg 4,32 *Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam.*

Rudolf Mehl
Bilder: Thomas Hörner

2)Bartsch, Günther: Silvio Gesell, die Physiokraten und die Anarchisten, in: Silvio Gesell. „Marx“ der Anarchisten? Texte zur Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus und der Kinder und Mütter vom patriarchalischen Bodenunrecht, hrsg. von Klaus Schmitt, Berlin 1989, S. 11 - 32.

Berichte

5. Eine Welt Fachtag Treptow-Köpenick mit Vergabe des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Dr. Klaus Wazlawik

In Anerkennung seines jahrzehntelangen Engagements für Nachhaltigkeit im Bezirk Treptow-Köpenick erhielt Dr. Klaus Wazlawik von Bezirksbürgermeister Oliver Igel die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Übergabe fand am 05. April 2016 im Rahmen des 5. Eine Welt Fachtages Treptow-Köpenick in der Ev. St.-Laurentius-Stadtkirche statt. Mit 160 interessierten Teilnehmern und hochrangigen Referenten aus Deutschland und Österreich bot der Fachtag einen gelungenen Ausgangspunkt für gemeinsames Engagement.

Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Eine Welt ohne Hunger ist möglich!“ und blickte auf das 22-jährige erfolgreiche und konstruktive Engagement im Rahmen des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung von Herrn Dr. Wazlawik zurück.

Bezirksbürgermeister Igel würdigte insbesondere sein „planerisches Geschick“, das Strukturen geschaffen habe, um „soziale und nachhaltige Projekte ins Leben zu rufen“. Unter anderem sei durch Dr. Wazlawiks Engagement der erste interkulturelle Garten Berlins in Köpenick entstanden, jetzt gibt es in Berlin 70. Der Preisträger selbst erinnerte daran, dass die Dringlichkeit für sein Engagement gegen Ungerechtigkeit, Umweltschädigung und weltweite Gewalt nach wie vor bestehe.

Beispielsweise sterbe alle vier Sekunden ein Mensch an Hunger. Dies sei ein Skandal. Zudem sei noch offen, ob wir den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Welt hinterlassen werden. Als Lösungsmöglichkeit machte Herr Wazlawik einen „Wertewandel hin zum ‚Helfen und Teilen‘“ aus. Dieser Wertewandel soll in eine Wertschöpfungskette für Kakaobohnen integriert werden.

Dabei geht es um die Verringerung der Ernteverluste der Kleinbauern in Kamerun durch eine Verbesserung der Kakaobohnen-Trocknung. Durch faire Kaufentscheidungen in Deutschland soll der Absatz gesichert werden und die Erlöse den Bauern zur Verbesserung ihrer Lebensumstände zugute kommen. Der globale Norden mit seinem Konsumverhalten trägt große Verantwortung für die Entwicklung des globalen Südens und ist als Teil der Wertschöpfungskette diesbezüglich Entwicklungsland. Mit dieser Herangehensweise trägt die Arbeit im Konziliaren Prozess zur Umsetzung der Agenda 2030 bei.

Pressemitteilung Bezirksamt Treptow-Köpenick, Ökumenisches Büro Treptow-Köpenick

Leserinnen- und Leser-Echo

Immer wieder noch einmal über das Geld

Werner Stiffel beklagt, dass z.B. die Idee der Geldhaltegebühr wohl nicht verständlich genug dargestellt wird, sonst wäre doch die schon 100 Jahre alte Freiwirtschaftslehre nicht nur von einer marginalen Randgruppe verstanden worden. Damit hat er durchaus recht, vor allem dass die Idee der Geldhaltegebühr den Leuten nicht einleuchtet. Wann leuchtet einem etwas ein? Der Satz des Pythagoras ist schon lange bewiesen, aber er muss jedem Kind erneut so gelehrt werden, dass er IHM einleuchtet, wofür jedes Kind erst die Voraussetzungen mitbringen muss. Es muss also den Begriff der Zahlen erfasst haben, es muss mathematisch denken gelernt haben, was alles mühselig ist, und sehr viele schaffen es auch nie und können auch ohne diese Erkenntnis sehr nützliche Mitglieder unserer Gesellschaft sein und mehr zustande bringen als mancher Professor für Mathematik.

Die Geldhaltegebühr lässt sich ganz praktisch darstellen, indem man das Geld als eine Art Transportmittel für Waren und Leistungen der Wirtschaft denkt. Ein Transportmittel verändert sich durch den Transport der Waren nicht, es dient nacheinander für Transporte verschiedener Art, die es in einer gewissen Zeit an Ort und Stelle bringt. Um diesen Zweck optimal zu erfüllen, muss es eine gewisse Geschwindigkeit aufbringen, es muss ein günstiges Volumen haben und muss jedermann zur Verfügung stehen, wenn er dessen bedarf. Umsonst ist es nicht zu haben, weshalb jeder Transport Geld kostet, was jeder leidvoll erfährt, wenn er umziehen muss. Da geht es dann nach Volumen, und vor allem Zeit. Je schneller das Be- und Entladen geht, desto geringer sind die Kosten. Im letzten Krieg hieß es: „Räder müssen rollen für den Sieg!“, sie durften also nie still stehen, sonst war der Sieg gefährdet.

Auf das Geld bezogen wissen wir, dass durch das Geld die Möglichkeit besteht, Waren und Leistungen zu beziehen, die aus allen Gegenden der Erde stammen. Die könnten wir gar nicht beziehen, wenn wir alles das direkt gegen unsere eigenen Leistungen eintauschen müssten. Man nennt das auch Arbeitsteilung, welche die Voraussetzung jedes Wohlstandes ist, der den Namen wirklich verdient. Die viel gepriesene Gemeinwohlökonomie existiert schon seit der Erfindung des Geldes und muss nicht erst neu erfunden werden, so wenig wie der Satz des Pythagoras. Aber die Einsicht, dass wir schon längst eine Gemeinwohlökonomie haben, ist nicht jedem einleuchtend.

Warum ist das so? Weil der ständige Umlauf des Geldes durch allerhand Hindernisse so verfälscht wird, dass alle die Erscheinungen entstehen, welche wir heute wie Werner Stiffel zu recht beklagen. Diese Hindernisse zu entfernen ist ähnlich aufwändig wie die Modernisierung einer Bahntrasse. Um die Geschwindigkeit der Transportmittel zu erhöhen werden Milliarden ganz vernünftig eingesetzt, wie man z.B. beim Neubau des größeren Gotthard-Tunnels sieht. In einem streng demokratischen Verfahren haben die Schweizer mehrheitlich zugestimmt, dass ihre Steuergelder für den teuren Tunnel aufgebracht werden, weil dabei für alle so viele Vorteile errechnet werden konnten, dass sie das gerne geschultert haben. Die Schweizer haben als wirkliche Demokraten ihrer Obrigkeit nicht einfach zugestimmt, sondern sie haben auf die Frage: „Wollt ihr selbst wirklich diesen teuren Tunnel?“ mehrheitlich mit „JA“ gestimmt.

Beim Transport der Waren und Leistungen durch das Transportmittel Geld (auch Tauschmittel oder Kaufmittel genannt) kann man nun den Transport dadurch verlangsamen oder ganz unmöglich machen, indem man das Transportmittel zum Lagerhaus macht. Zu dem Zweck zieht man es aus dem Verkehr, was nicht ausdrücklich verboten ist, und gibt es nicht für den Kauf von Waren und Leistungen aus, weil einem dadurch keine Kosten entstehen, wie dem Nutzer der Bahnwaggons. Der muss nämlich auf die Dauer der Zeit, wo er das Transportmittel für sich alleine nutzt, eine zeitbedingte Nutzungsgebühr bezahlen, was jedermann einsieht. Jeder sieht auch ein, wenn er einen öffentlichen Parkplatz nur gegen Gebühr benutzen kann und wird sich entsprechend beeilen, den Parkplatz zu räumen, damit der Nächste in den Genuss desselben kommt usw. Das ist heute für alle verständlich und macht keine Diskussionen mehr nötig. Das war vor einigen Jahrzehnten noch ganz anders. Beim Geld kommt die Diskussion über die Nutzungsgebühr erst jetzt auf, weil die begriffsstutzigen Wissenschaftler und Sachverständigen langsam begreifen, dass das Geld eben nicht ein gelegentlich auch rollende Lagerhaus ist, das man des „Sparens“ wegen aus dem Verkehr ziehen kann, wie jetzt wie-

Leserinnen- und Leser-Echo

der kürzlich in einem Artikel des Zinsbekämpfers Helmut Creutz zu lesen war, wo der berühmte Keynes sagt: „Es würde einem Menschen immer noch freistehen, sein verdientes Einkommen anzuhäufen, mit der Absicht, es an einem späteren Zeitpunkt auszugeben; aber seine Anhäufung würde nicht mehr wachsen“ (durch den „in einem Meer von Kapital“ ersoffenen Zins). Eben gerade das ist das Problem. Weil dem so ist, parkt das Geld weltweit in großen Mengen in Anlagemöglichkeiten, welche quasi die Eigenschaft baren Geldes haben, nämlich auf Sparbüchern und Giro-Konten, abgesehen von den gehorteten Bargeldbeständen, von denen z.B. Bestände aus der DM-Zeit immer noch existieren und auch unverständlicherweise noch immer ohne Wertverlust umgetauscht werden können.

Die von den Zentralbanken angestrebten Inflationsraten von 2% sind zu niedrig, um diese „Horte“ aufzulösen. Durch das massenhafte Angebot von ersparten Geldern sind die Zinsen auf Null gesunken, was aber noch lange nicht bewirkt, dass das Geld in Umlauf kommt und als Transportmittel für die Wirtschaft dient. Jetzt erhebt die Zentralbank – und auch schon die Geschäftsbanken – für das Halten des Geldes auf Giro-Konten einen „negativen“ Zins, der praktisch eine Gebühr ist, wie sie Silvio Gesell längst erfunden hat. Der dauernde Zins als Lockmittel für gehortete Gelder kann nicht mehr erpresst werden, sondern er kann jetzt nur noch als Lenkungsmittel dienen, das ersparte Geld dem zuzuführen, der es am besten nutzt, weil er so am Meisten für den allgemeinen „Wohlstand für alle“ beiträgt.

Die Erkenntnis von Goethe bestätigt sich immer wieder:

„Die Menschen verdrießt’s, dass das Wahre so einfach ist; sie sollten bedenken, dass sie noch Mühe genug haben, es praktisch zu ihrem Nutzen anzuwenden.“

Dem lasse ich noch das Zitat von Ludwig Erhard folgen:

„Wir sollten uns nicht so gebärden, als ob das Erkennen volkswirtschaftlicher Zusammenhänge nur den Gralshütern vorbehalten bliebe, die auf der einen Seite wissenschaftlich, auf der anderen Seite demagogisch ihre verhärteten Standpunkte vortragen. Nein, jeder Bürger unseres Staates muss um die wirtschaftlichen Zusammenhänge wissen und zu einem Urteil befähigt sein, denn es handelt sich hier um Fragen unserer politischen Ordnung, deren Stabilität zu sichern uns aufgegeben ist.“ (Ludwig Erhard, 1962)

Beide Zitate habe ich meiner Schrift; „Kleine Volkswirtschaftslehre für Jedermann“ voran gestellt, wo ich versucht habe, den Mangel zu beheben, den Werner Stiffel so sehr empfindet: Dass den Leuten durch eine verständliche Darstellung der Freiwirtschaft deren Erkenntnis einleuchten mögen.

Gerhardus Lang, Bad Boll

Sehr geehrter Herr Mehl!

Vielen herzlichen Dank für die laufende Zusendung Ihres Rundbriefes, den ich immer mit großem Interesse lese. Diesmal reizte mich besonders der Beitrag von Herrn Stiffel. In der Spalte 2, 3. Absatz frägt der Autor, ob die Geldhaltegebühr nicht das Wirtschaftswachstum antreibt und so zu einem unerwünschten ökonomischen Wachstum führt. S. Gesell lässt keinen Zweifel aufkommen. In seinem Buch der NWO schildert er die Situation exakt. Geld, das mit einer Geldhaltegebühr belegt zu werden droht, kann ohne jeden Verlust an die Bank abgeführt, oder sonst in einem Wirtschaftsbetrieb angelegt werden. In jedem dieser Fälle entfällt die Geldhaltegebühr völlig und damit ist der Zweck erreicht!

Ich möchte aber noch einen weiteren Gedanken hinzufügen. Künftige Währungen sollten im Grunde an zwei wichtigen Säulen gemessen werden. Säule 1 ist, ob Boden und Ressourcen weiterhin als Privateigentum fungieren können, oder ob sie in Form eines Nutzungsverhältnisses im Pachtverfahren bewirtschaftet werden. Natürlich sind solche Verhältnisse im Verfassungsrang festzuschreiben.

Säule 2: Währungen müssen in Hinkunft dahingehend organisiert und festgeschrieben werden, dass die jeweilige Notenbank so viel Geld auf den Markt bringt, so dass alle Menschen tatsächlich ohne Stress auch Arbeit bekommen, ausgenommen arbeitsunfähige, die von den arbeitsfähigen erhalten werden müssen. Diese werden aber bedeutend weniger sein als heute, wo wir zum Teil so total verrückte Verhältnisse aufweisen, wie z.B. dass 83 Menschen über eben so viel Vermögen verfügen wie 50% der Weltbevölkerung.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr Adolf Paster

Zum Bildungs- und Handlungskonzept in der ASÖ

Teil 2 – Wie können Menschen dazu ermutigt und befähigt werden, sich zu öffnen und für eine bessere Welt zu engagieren?

Zur AG Bildung der ASÖ am 19.10.2015 in Kassel hatte Peter Girmendonk seine persönlichen Einschätzungen, Ideen und Anregungen für ein Bildungs- und Handlungskonzept in der ASÖ erarbeitet. Dazu hat er seine Ausgangsfrage formuliert und darauf bezogen nach Antworten bei Autoren gesucht, die sich mit dieser Frage auch auseinandergesetzt haben und seiner Meinung nach Orientierung geben können.

Teil 1 im letzten Rundbrief hat die Aussagen von Paulo Freire zusammengestellt.

Hier im Teil 2 werden Aussagen von weiteren Autorinnen und Autoren zusammen getragen, die sich auch mit der Forschungsfrage – *„Wie können Menschen aus ihrem „entfremdeten Schweigen" dazu ermutigt und befähigt werden, sich zu öffnen und für eine bessere Welt zu engagieren?"* – auseinandergesetzt haben. Interessant und aufschlussreich ist aus meiner Sicht, dass fast alle AutorInnen als Weg dazu die Initiierung und Bildung von *kleinen Gruppen* erkannt haben und die darin wirkmächtige dialogische und politische Prozesse beschreiben.

Erwähnt seien hier u.a. Erich Fromm, Papst Franziskus, C. Otto Scharmer mit seiner Theorie U, Gerald Hüther, Fritz Reheis, Frigga Haug, Dieter König, Thea Bauriedl.

Hier sollen einzelne Zitate von einigen dieser Autoren nur die Richtung weisen, in die wir uns als AG Bildung der ASÖ denkend und handelnd bewegen könnten:

Erich Fromm:

„Aber selbst das uneingeschränkte Wahlrecht für alle genügt noch nicht. Um einen weiteren Fortschritt im demokratischen System zu erzielen, muss man noch einen weiteren Schritt tun. Vor allem muss man sich klar machen, dass echte Entscheidungen nicht in einer Atmosphäre von Massenwahlen zustande kommen können, sondern nur in relativ kleinen Gruppen, die etwa den alten Gemeindeversammlungen entsprechen und zu denen nicht mehr als etwa fünfhundert Personen gehören sollten. In solchen kleinen Gruppen können die zur Entscheidung stehenden Fragen gründlich erörtert werden, jedes Mitglied kann seine Ideen äußern und kann sich auch die Argumente der anderen anhören und mit ihnen auf vernünftige Weise darüber diskutieren. Die Menschen haben persönlichen Kontakt miteinander, wodurch sie demagogischen und irrationalen Einflüssen weniger leicht zugänglich sind.

Zweitens müssen die einzelnen Bürger über lebenswichtige Tatsachen Bescheid wissen, um wichtige Entscheidungen darüber treffen zu können.

Drittens muss die Entscheidung, die ein Mitglied einer solchen kleinen Gruppe im persönlichen Austausch trifft, einen direkten Einfluss auf die Entscheidung haben, die dann von einer zentral gewählten Exekutive realisiert wird. Ohne das würde der Bürger politisch genauso dumm bleiben, wie er heute ist …

Eine Möglichkeit wäre, die gesamte Bevölkerung nach Wohnbezirken oder entsprechend dem Arbeitsplatz in kleine Gruppen (face-to-face-groups) von etwa fünfhundert Personen zu organisieren, wobei diese Gruppen bezüglich der sozialen Stellung ihrer Mitglieder möglichst verschiedenartig zusammen gesetzt sein sollten. Diese Gruppen würden regelmäßig – sagen wir einmal monatlich – zusammen kommen und ihre Funktionäre und Ausschüsse wählen, die alljährlich wechseln würden. Ihr Programm bestünde in der Erörterung der wichtigsten politischen Fragen, sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene … Es scheint durchaus möglich, dass eine politisch unabhängige ´Kultur-Agentur´ (cultural agency) die Funktion ausübt, das Tatsachenmaterial, das man als Unterlagen für diese Diskussionen benutzen möchte, vorbereitet und veröffentlicht." (Erich Fromm: Wege aus einer kranken Gesellschaft, S. 287f.)

Dieter Klein:

„Ein transformatorischer Such- und Lernprozess ist völlig unverträglich mit Restvorstellungen in der Linken davon, sich im Besitz eines Wahrheitsmonopols über künftige Wege und Gestalten der Gesellschaft zu wähnen. Stattdessen bedarf sie einer Kultur des Argumentierens, des Anhörens und Prüfens von Argumenten und Gegenargumenten, der Toleranz und des Lernens auch von Andersdenkenden …

Eine künftige emanzipatorische Transformation der Gesellschaft bedarf einer neuen politischen Kultur der Linken. Es sind die Menschen, die die Gesellschaft verändern kön-

nen, wenn ihre konkreten Interessen, ihre Emotionen und ihr Verstand zu einem Strom des Umbruchs zusammen finden. Auch wenn es dazu kollektiver Akteure bedarf, schließt dies doch die innere Entscheidung von Millionen Individuen ein, die Erneuerung der Gesellschaft in die eigenen Hände zu nehmen." (Dieter Klein: Das Morgen tanzt im Heute, S. 200f.)

Frigga Haug:

„Der Kapitalismus hinterlässt neben vielen anderen auch eine Art negativer Errungenschaft auf Seiten der Akteure. Das sind die Gewohnheiten, die Haltungen, die übernommenen Denkmuster, das liebgewordene Alte. Zu rechnen ist damit, dass die vorhandenen Strukturen verinnerlicht sind und die Menschen in ihren Individualitätsformen nicht unbedingt eine Veränderung wollen …

Das ist für ein Transformationsprojekt wie die Vier-in-einem-Perspektive von besonderer Bedeutung, weil sie als zentrale Achse die Politik von unten anzielt, also die Gestaltung der Gesellschaft durch ihre Mitglieder. Dies lässt sich kaum von oben fordern. Die Menschen müssen dies selber wollen. Hier eingreifend zu denken setzt wiederum Dialektik voraus. Das soll heißen: die Dinge im Fluss der Bewegung denken, als sich verändernd beim Machen …

Man kann nicht die Bedingungen seines Lebens verändern und selbst gleich bleiben, ebenso wenig wie umgekehrt."

Und mit Bezug auf Antonio Gramsci setzt Frigga Haug fort: *„Er geht davon aus, dass die Einzelnen, aus unterschiedlichen Traditionen und Beziehungen kommend, selbst ein chaotisch zusammengesetztes Erbe antreten und sich dessen bewusst sein müssen, sich Kohärenz zu erarbeiten, um handlungsfähig zu sein. Das alte „Erkenne dich selbst" nennt er die dringlichste politische Aufgabe. Dafür wäre ein Verzeichnis der eigenen Wünsche und Hoffnungen zu erstellen, das Resultat zu besichtigen – also Erinnerungsarbeit zu betreiben, um sich selbst bejahen zu können.*

Vorläufiges Resultat: Ein Transformationsprozess müsste so etwas wie ein Aktivierungspositiv anbieten, begonnen von Einzelnen, die sich zusammentun, die, sowie sie dies tun, schon mit Veränderung beginnen." (Frigga Haug: Die Transformation muss am Herrschaftsknoten ansetzen, S. 184)

Gerald Hüther:

„Es hat lange gedauert, bis ich zu erkennen in der Lage war, dass wir Menschen weder von unseren Genen noch von unseren Gehirnen gesteuert werden. Das habe ich dann auch in einer Vielzahl von Büchern, Artikeln und Vorträgen zu beschreiben versucht. Ich war fest davon überzeugt, dass es durch die Vermittlung neuen Wissens und neuer Erkenntnisse über die Entwicklung und die Funktionsweise des menschlichen Gehirns möglich sei, die bisherigen Vorstellungen von Lesern und Zuhörern und damit deren Denkmuster und Verhaltensweisen zu verändern. Mehr als ein Jahrzehnt hat es gedauert, bis ich eingesehen habe, dass es so nicht geht, nicht gehen kann.

Kein Mensch wird irgendetwas in seinem Leben verändern, nur weil er von irgendjemandem erfährt, dass es besser, günstiger für ihn oder für sein Gehirn wäre, sich anders zu verhalten … Erst wenn es unter die Haut geht, bleibt es auch hängen. Aber es ist dann eben keine eigene Erkenntnis, sondern eine von dieser Person übernommene und sich zu eigen gemacht. Zu einer eigenen Erkenntnis, das habe ich inzwischen verstanden, kann jede und jeder von uns nur durch eigenes Nachdenken gelangen.

Seither versuche ich, Leser und Zuhörer einzuladen, selbst herauszufinden, was ihnen weiterhilft und in ihrem Hirn diesen beglückenden Zustand von etwas mehr Kohärenz erzeugt …

Und beim Schreiben ist mir nun auch endlich klar geworden, was Menschen brauchen, damit sie den Mut finden, sich selbst auf den Weg zu machen, um all das, was in ihnen an Potenzial verborgen ist, schrittweise entfalten zu können: Sie brauchen dazu andere Menschen, und zwar in Form kleiner Gemeinschaften, entweder zu Hause, in der Nachbarschaft oder an ihren Ausbildungs- und Arbeitsstätten …

Das wären dann Gemeinschaften, deren Mitglieder sich als autonom denkende Subjekte begegnen, die ihre Erkenntnisse, zu denen sie als Einzelne gelangt sind, miteinander teilen und sich anschließend auf den Weg machen, um das, was ihnen allen am Herzen liegt und worauf sie sich geeinigt haben, gemeinsam umzusetzen. Mutig und entschlossen, ohne Angst vor Ausgrenzung und Abwertung durch andere und ohne selbst andere Menschen zu Objekten ihrer Absichten, Bewertungen und Erwartungen oder gar ihrer Maßnahmen zu machen.

Möglicherweise gibt es viele Menschen, die gern in solchen Gemeinschaften verbunden wären. Deshalb habe ich mich entschlossen, eine Akademie zu gründen, die sie beim Aufbau derartiger Potenzialentfaltungsgemeinschaften unterstützt … Dort können die Mitglieder in ihre

eigene Kraft finden, weil sie etwas wiedererleben, was die meisten von ihnen möglicherweise schon lange nicht mehr erlebt haben: eben diese unbändige Lust am eigenen Denken und die tief empfundene Freude, sich gemeinsam mit anderen auf den Weg zu machen … Dann wäre diese grundlegende Transformation unseres bisherigen Zusammenlebens nicht mehr aufzuhalten.“ (Gerald Hüther: Etwas mehr Hirn bitte, S. 183ff.)

Fritz Reheis (auch mit Blick auf motivierende Inhalte in Gruppen):

„Die zentrale Frage muss heute lauten: Wie können all jene, die um die Selbstaufklärung der Gesellschaft bemüht und dem Kapitalismus gegenüber kritisch eingestellt sind, zu einer gemeinsamen sozialen Bewegung gegen ihn zusammen finden? Soziale Bewegungen … sind dauerhafte Netzwerke, die eine ´kollektive Identität´ gefunden haben und einen grundlegenden sozialen Wandel herbeiführen wollen …

Soziale Bewegungen werden vor allem dann politisch mächtig, wenn es ihnen gelingt, nicht nur an elementaren Alltagserfahrungen anzuknüpfen, sondern auch existierende Strömungen der Kritik zu integrieren. Die Chancen einer solchen Integration werden umso besser, je erfolgreicher diese Bewegungen eine gemeinsame Sprache für die Deutung des täglichen Leidens wie der Träume vom besseren Leben durchsetzen und so eine kollektive Identität gewinnen können.

Keine leichte Anforderung also: Eine solche Sprache muss in der sozialwissenschaftlichen Theorie verankert und gleichzeitig mit der Lebenswelt der Menschen verknüpft sein. Sie muss sowohl die gemeinsame Verständigung über Sachfragen wie den je individuellen Ausdruck von Ideen und Gefühlen ermöglichen.

Sie muss den Menschen mit anderen Menschen verbinden. Und mit sich selbst. Gerade Letzteres ist oft gar nicht so einfach …

Sobald sich der kapitalismuskritische Blick auf die Frage richtet, welche Konsequenzen der Produktionismus nicht nur für die materielle Lage der arbeitenden Menschen, sondern für das Leben insgesamt hat, kommen weitere Erkenntnisse in den Blick. Sie betreffen die Auswirkungen auf die natürlichen Lebensgrundlagen, auf die kulturellen Errungenschaften und sozialen Bindungen, auf das Wohlbefinden und Glück der Menschen.

Es geht also darum, die Gefährdung dessen, was wir zum Leben brauchen, was uns lieb und teuer ist, was das Leben lebenswert macht, ´aus einem Guss´ – und zugleich als mit der Produktionssphäre verbunden – zu begreifen:

´Aus einem Guss´ bedeutet erstens, den inneren Zusammenhang zwischen den Leiden der Menschen an den Defiziten des Reproduktionssektors einerseits und dem im Produktionssektor herrschenden Prinzips des Produzierens um der Produktion willen andererseits aufzuklären. Beispiel für einen solchen Zusammenhang ist der skandalöse Gegensatz zwischen der Unterfinanzierung und Geringschätzung der reproduktiven Arbeit, also der meist von Frauen geleisteten Erziehung von Kindern, der Pflege von Kranken und Alten, der Sorge für allgemeine soziale, kulturelle und ökologische Anliegen des Gemeinwesens einerseits und dem prallen Reichtum im Bereich der materiellen Produktion samt ihrem finanzwirtschaftlichen Überbau in allen weit fortgeschrittenen Gesellschaften andererseits.

´Aus einem Guss´ bedeutet zweitens, dass aus der Beschreibung und Analyse der Bedingungen der Reproduktion zugleich die Maßstäbe für eine Kehrtwende abgeleitet werden können.

Und ´aus einem Guss´ bedeutet drittens, dass bei der Beschreibung und Analyse dessen, was im Reproduktionsbereich geschieht, nicht nur Tatsachen, sondern auch Gefühle ernst genommen werden müssen. Nur Gefühle gehen so unter die Haut, dass sie als Motivationsbasis einer sozialen Bewegung gegen den Kapitalismus wirksam werden können.“ (Fritz Reheis: Wo Marx Recht hat, S. 180ff.)

Abschließende persönliche Bemerkungen

Mit Blick auf all diese Beschreibungen und Erkenntnisse bei den oben zitierten Autoren halte ich für unser Bildungsverständnis und Bildungskonzept in der ASÖ die folgende Einsicht für grundlegend und zielführend, die Antoine Exuperý in der bekannten Parabel zum Ausdruck gebracht hat:

„Wenn du Menschen dazu bringen willst, die Mühe und Arbeit auf sich zu nehmen, ein Schiff zu bauen, wecke zunächst in ihnen die Sehnsucht nach der Ferne.“

Übertragen auf unser Anliegen und die heutige Situation heißt das aus meiner Sicht: Wenn wir uns und andere Menschen in der heute erfahrenen entfremdenden Lebenssituation dazu bewegen wollen, sich der Mühe und Arbeit zu unterziehen, am Bau einer solidarischen, gerechten und nachhaltigen (Welt-)Ge-

sellschaft mitzuwirken, müssen wir mit ihnen gemeinsam ihre und unsere Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen über eine solche neuartige (Welt-)Gesellschaft herausfiltern und bewusst machen und gemeinsam nach Wegen und Schritten suchen, diese Wirklichkeit werden zu lassen.

Es geht also um das gemeinsame Herausarbeiten einer von allen – uns und den anderen Menschen – mitgetragenen Vision, die Motivationen und Energien anregen und stimulieren kann, sich mit den realen Gegebenheiten angemessen auseinander zu setzen und Schritte zu entwickeln, die auf eine Umsetzung der gemeinsamen Vision hinwirken.

Das Neue und Herausfordernde daran ist aus meiner Sicht, dass wir über die Initiierung und Gestaltung solcher Bildungs- und Aktionsprozesse bisher nur bruchstückhafte Erfahrungen und Kenntnisse haben. Daran mit Lust, Energie und Kreativität zu arbeiten, wäre m.E. eine lohnenswerte Aufgabe der AG Bildung in der ASÖ.

Ein Ansatz für Gruppenbildungen könnte u.a. in Kirchengemeinden versucht werden, nicht zuletzt durch die Anregungen in den neuen Lehrschreiben von Papst Franziskus (Evangelii Gaudium u. Laudato si). Vielleicht können besonders christlich sozialisierte Menschen mit ihren Werten für eine weltoffene, auf Solidarität, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit beruhende Vision angesprochen und gewonnen werden. Ich glaube, dass es viele christlich sozialisierte Menschen gibt, die heute dafür offen wären.

Ansätze für eine Bewegungsarbeit im kirchlichen Bereich sind u.a. in dem Buch „Solidarisch Mensch werden“ von Ulrich Duchrow u.a. zu finden. Dabei bleiben die Autoren durchaus realistisch: *„Es ist vollkommen klar, dass die Fülle dieser Bereiche, in denen das Leben der Menschen und der Erde im neoliberalen Kapitalismus auf dem Spiel steht, nicht alle mit gleicher Intensität von jeder Kirche oder gar Gemeinde aufgegriffen werden kann. Es ist deshalb entscheidend, von den örtlich-regionalen Gegebenheiten her auszuwählen, was die jeweiligen Menschen und Gesellschaften am unmittelbarsten betrifft und wo deshalb die Bevölkerung und die Kirchenglieder am ehesten mobilisierbar sind. In welcher dieser Bereiche man sich engagiert und in die Tiefe dringt, man stößt immer auf die gleiche Grundstruktur: die Unterwerfung allen Lebens unter die Logik der Kapitalakkumulation. Wenn man dies verstanden hat, ist es ein Leichtes, auch die anderen Kämpfe zu verstehen und sich in Fällen, in denen die Kräfte gebündelt werden müssen, mit ihnen zu vernetzen.“* (Ulrich Duchrow u.a., S. 471f.)

Natürlich müsste für eine möglichst breite Initiierung und Gestaltung von Gruppen auch eine Schulung für MultiplikatorInnen (KommunikatorInnen, KoordinatorInnen, ModeratorInnen) entwickelt werden. Wichtige Ansätze und Inhalte dazu sehe ich u.a. im Konzept des „Dialogs“ (Paulo Freire, David Bohm u.a.), in der „Gewaltfreien Kommunikation“ (M. Rosenberg, Thomas Gordon u.a.) und in einem reflektierten Verständnis von „Achtsamkeit“ und „Selbsterkenntnis“, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Wahrnehmung und Erkenntnis der „Entfremdung“ bei uns allen.

In all diesen Prozessen geht es bei uns und allen anderen immer auch um Einsicht bezüglich eigener „Betroffenheit“ und „Beteiligung“/“Involviertheit“ im Rahmen der bestehenden (Macht-) Verhältnisse (dazu Thea Bauriedl) und um die Erkenntnis und Befähigung zur „Umwandlung der Mächte“ (dazu Walter Wink).

Verarbeitete und erwähnte Literatur:

Bauriedl, Thea: Die Wiederkehr des Verdrängten. Psychoanalyse, Politik und der Einzelne. München 1986

Duchrow, Ulrich/Bianchi, Reinhold/Krüger, René/Petracca, Vincenco: Solidarisch Mensch werden – Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus-Wege zu ihrer Überwindung. Hamburg 2006

Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek 1973

Freire, Paulo: Erziehung als Praxis der Freiheit. Reinbek 1977

Fromm, Erich: Wege aus einer kranken Gesellschaft. München 2011. dtv 7. Auflage

Funke, Kira: Paulo Freire – Werk, Wirkung und Aktualität. Münster 2010

Girmendonk, Peter: Entfremdung, Ego, Beziehungen, Konflikt und Gewaltfreie Kommunikation. Eigene Gedanken und Zitate zur Situation und Bearbeitung bei der ASÖ-Tagung 10.-12.07.2015 in Göttingen

Hardt, Michael/Negri, Antonio: EMPIRE – Die neue Weltordnung. Frankfurt 2002

Haug, Frigga: Die Transformation muss am Herrschaftsknoten ansetzen. In. Brie, Michael (Hrsg.): Futuring. Perspektiven der Transformation im Kapitalismus über ihn hinaus. Münster 2014

Hüther, Gerald: Etwas mehr Hirn bitte. Eine Einladung zur Wiederentdeckung der Freude am eigenen Denken und der Lust am gemeinsamen Glauben. Göttingen 2015

Klein, Dieter: Das Morgen tanzt im Heute. Transformation im Kapitalismus und über ihn hinaus. Hamburg 2013

Reheis, Fritz: Wo Marx Recht hat. Darmstadt 2011

Wink, Walter: Die Verwandlung der Mächte. 2013 (auf ihn bezieht sich M. Rosenberg bzgl. seines Spiritualitätsverständnisses)

Bochum, 15.10.2015
Peter Girmendonk

Gemeinschaftsstand von CGW, ASÖ und Ökumenischem Büro Treptow-Köpenick auf dem Katholikentag 2016 in Leipzig

Basel sichert sein Land als Kantonseigentum

Am Sonntag, 28. Feb. 2016, hat das Basler Stimmvolk in einer Volksabstimmung mit einer überwältigenden Mehrheit (66.9%) ein Gesetz beschlossen, das

- den Bestand an Land im Kantonseigentum sichert (Verkäufe bleiben möglich, müssen aber kompensiert werden) und
- die Abgabe von Kantonsland im Erbbaurecht zum Standard erhebt.

Nähere Informationen:

www.neue-bodeninitiative.ch

Ulrich Kriese,
www.grundsteuerreform.net

Die Legende vom grünen Wachstum

Neue SÜDWIND-Studie erschienen –
Vom Verhältnis zwischen Green Economy und Welthandel

Bonn, 5.4.2016: Washington und Brüssel verhandeln über eine Transatlantische Handelspartnerschaft (TTIP) und lassen gleichzeitig die Entwicklungsländer in multilateralen Handelsverhandlungen leer laufen. Ziel dieses Handelsabkommens ist es, die globale Expansion des Welthandels voranzutreiben, damit die eigenen multinationalen Unternehmen davon profitieren können. Dies geht in der Regel auf Kosten des Klimas, denn eine Ausweitung des Handels erzeugt mehr CO^2-Emissionen, und auf Kosten der Entwicklungsländer, denn sie können der Konkurrenz mächtiger Firmen aus Europa und USA nicht standhalten.

In der neuen Studie des SÜDWIND Instituts wird der Frage nachgegangen, warum eine Liberalisierung des Welthandels keine nachhaltigen Perspektiven für arme Länder bietet.

Sowohl die Folgen des Klimawandels als auch das Fehlen eigener verarbeitenden Industrien bedrohen derzeit die Existenz von Millionen Menschen in den von der Landwirtschaft und Rohstoffexporten abhängigen Ländern. „Die CO^2-Emissionen müssen so schnell wie möglich reduziert werden, um ein weiteres Ansteigen der Erderwärmung zu vermeiden. Das ist nur möglich, wenn die starke Abhängigkeit von kohlenstoffabhängigen Wirtschaftsaktivitäten (Brown Economy) überwunden wird“, sagt Dr. Pedro Morazán, Verfasser der Studie.

Die Idee des „ökologischen Wirtschaftens“ wurde von vielen nationalen und internationalen Institutionen aufgenommen. Für die meisten ist „grünes Wachstum“ („Green Growth“) der Motor einer ökologischen Transformation, denn durch Erhöhung der Ressourcen- und Energieeffizienz werden CO^2-Emissionen vermieden (Green Economy).

Das Verhältnis zwischen Green Economy und Welthandel wird in diesem Zusammenhang viel diskutiert. „Eindeutig ist, dass der enorme Zuwachs des Welthandels mit einer entsprechenden Belastung von Naturressourcen und einer signifikanten Steigerung von CO^2-Emissionen einhergeht“, so Morazán. Ist die grundlegende grüne Transformation der Weltwirtschaft nur Wunschdenken? Wie können arme Länder vor diesem Hintergrund die Abhängigkeit von Rohstoffexporten zugunsten einer nachhaltigen und umweltfreundlichen Transformation überwinden?

Kann eine solche Transformation ohne eine grundsätzliche Reform der bestehenden Handelspolitik auf WTO-Ebene erreicht werden? Welche Auswirkungen haben regionale und megaregionale Handelsabkommen wie TTIP auf die Armutssituation in Entwicklungsländern? Bietet die neue Agenda 2030 den richtigen Rahmen, den Welthandel ökologischer und gerechter zu gestalten? Die vorliegende Studie befasst sich mit diesen und weiteren Fragen, die das Verhältnis zwischen Handel und nachhaltiger Entwicklung betreffen.

Die von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen geförderte Studie kann über info@suedwind-institut.de bestellt werden und steht ab sofort zum Download bereit – www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2016/2016-02_Studie_GreenEconomy_und_Welthandel.pdf

Pressemitteilung Südwind

Kontakt: Dr. Pedro Morazán, Telefon: 0228- 763698-12, E-Mail: morazan@suedwind-institut.de

Berichte

Bodenreform und Christentum

Beiratstagung der CGW im März 2016 in 39167 Niederndodeleben

Anwesend: Zehn CGW-Mitglieder und Fritz Andres als Referent.

Rückblick auf das vergangene Jahr

Das Buch von Roland Geitmann wurde mit dem Dezember-Rundbrief an alle 167 Mitglieder versandt. Rückfragen aus dem Gremium gab es zu dem Portrait auf dem Cover, was außergewöhnlich sei und den Autor übertrieben als Zeitgenossen von allgemeinem Interesse erscheinen lasse.

Kritisch gefragt wurde, ob die Veröffentlichung von Geitmanns Text über Kaspar Hauser der Seriosität der Publikation abträglich ist. Herausgeber und Verleger des Buches Dieter Fauth erwiderte, dass ihm diese Gefahr bewusst war, er sich aber doch für die Aufnahme des Textes über Kaspar Hauser entschieden habe. Erstens sei es ihm unwissenschaftlich vorgekommen, einen nicht liebsamen Text weg zu lassen. Zum Zweiten werde Geitmanns Denken im Bereich Religion sonst nicht in vollem Umfang erkennbar; ohne den Text entsteht der Eindruck, Geitmann rezipiere Religion nur in ihrer funktionalen Dimension; verschwiegen bliebe, dass Geitmann auch spirituelle Kraft aus Religion bezog, aber von außerhalb des Christentums, nämlich von der Christosophie und der Wiederkunftslehre aus der Anthroposophie. Da das Buch den Bereich Religion fokusiert, sei aus der Anthroposophie auch nicht die Soziale Dreigliederung, die ein sozialkundliches Gebilde sei, in den Mittelpunkt gestellt worden, sondern spirituelle Impulse aus der Anthroposophie.

Bisher haben 13 Zeitschriften bzw. Autoren eine Rezension des Buches zugesagt. Außer der Ankündigung im Rundbrief der CGW sind zwei Besprechungen erschienen bzw. im Druck (Rezension Christ und Rezension Karner in ZfSÖ 2016). Weitere Vermittlungen durch die anwesenden Personen sind willkommen.

Laut Albrecht Grüsser hat die Beilage des Buches zum Jahresrundbrief 2015 ca. 1200 EUR Spendeneinnahmen ergeben.

Es wurde (nochmals) festgehalten, dass mit dem nächsten Dezember-Rundbrief im November / Dezember 2016 Band 2 dieser Reihe Religionen in sozialökonomischer Sicht aus dem Verlag Religion & Kultur (www.verlag-religionundkultur.de) von Christoph Körner als Beilage gegeben wird. Das Buch befindet sich derzeit im Druck.

Verschiedene Anwesende gaben einige Hinweise auf interessante Literatur und Tagungen, z. B. den Literaturhinweis: Reformation radikalisieren, hrsg. v. Ulrich Duchrow u. a. Band 3 widmet sich dem Thema Ökonomie (siehe www.lit-verlag.de/reihe/rera).

Es wird bemerkt, dass der Rundbrief in letzter Zeit einige Male sehr dünn war und auch die Qualität der Beiträge zu wünschen übrig ließ. Auch hat die Mitherausgeberschaft der Akademie Solidarische Ökonomie kaum zu einem Austausch bzw. gar zu einer Kooperation zwischen CGW und Akademie beigetragen. Es stellt sich daher die Frage, ob die CGW wieder alleiniger Herausgeber des Rundbriefes sein sollte und damit ihr Profil klarer präsentieren könne als bei der Kooperation. U. a. unter diesem Aspekt soll der Rundbrief weiter beobachtet werden, um bei der Beiratstagung im nächsten Jahr eine Entscheidung zu treffen.

Ein Aufsatz von Werner Onken über die Papstenzyklika Laudato si soll in zwei oder drei Teilen in den nächsten Rundbriefen erscheinen.

Rudi Mehl berichtet von der Jahrestagung des Versöhnungsbundes, dessen Fokus ein gewaltfreies Leben ist, dass er positiv beeindruckt sei.

Harald Heidenreich wird künftig die Website der CGW pflegen.

Karin Grundler machte darauf aufmerksam, dass die Bodenfrage, der sich die diesjährige Beiratstagung besonders widmet, durch steigende Mietpreise immer bedeutsamer werde. Hans Jochen Vogel hat bereits 1972 eine Reform der Bodenordnung erarbeitet, in der u. a. gefordert wird, bei der Grundsteuer den Boden von den Gebäuden zu trennen und nur den Boden zu besteuern. Dies konnte er dann aber nicht einmal als Bauminister des Bundes umsetzen. Die Arbeit Vogels ging jetzt aber in eine Ausstellung mit Katalog in Berlin ein. Ihre Tochter Wiebke und deren Lebenspartner haben dies auch im Studiengang Architektur an der FH Nürnberg thematisiert. In diesen Zusammenhängen ist auf folgende Literatur zu verweisen:

Hans Jochen Vogel: Bodenrecht und Stadtentwicklung, in: The Dialogic City – Berlin wird Berlin, hg. v. Arno Brandlhuber, ## Hertweck, Thomas Mayfried, Köln 2015, S. [651-655];

Berichte

zuerst in: Neue Juristische Wochenzeitschrift, Jg. 1972, H. 35, S. 1544ff.

Was gewinnen wir? Thomas Flierl & Christian Schöningh im Gespräch mit Arno Brandlhuber und Thomas Mayfried, in: The Dialogic City …, S. 625-643.

Wiebke Grundler: Diskutieren Sie das Verhältnis von Freiheit und Herrschaft in der Rechtslehre von Hugo Grotius, Berücksichtigen Sie dabei auch mögliche aktuelle Bezüge, HU Berlin, SS 2015 (Betreuer Dr. Hendrik Blumenrath). – Reflektiert wird Hugo Grotius: Die Freiheit der Meere (Anfang 16. Jh.), u. a. dessen Standpunkt, Boden dürfe Privateigentum sein, wenn das darauf Produzierte verkauft wird. Dieser Standpunkt war eine Basis der Kolonisierungen.

Alle drei Literaturen übergibt Karin Grundler an Werner Onken für das Archiv für Geld- und Bodenreform in Oldenburg.

Dieter Fauth weist als Vizepräsident der Freien Akademie (FA) auf eine bevorstehende Tagung der FA zum Thema Religiöser Pluralismus und Deutungsmacht in der Reformationszeit vom 5. bis 8. Mai auf Schloss Schney in Oberfranken hin (siehe www.freie-akademie-online.de/images/pdfs/Tagungsflyer2016.pdf), weil dort auch ein Hauptreferat von Fabian Scheidler zur Zerschlagung egalitärer Bewegungen durch ökonomische Prozesse während der Reformationszeit geboten wird. Scheidler sei Referent, weil sich ca. ein Drittel seines Buches *Die Megamaschine* der Reformationszeit widmet. Fauth erinnert daran, dass die CGW 2007 eine gemeinsame Tagung mit der FA zum Thema Mensch und Ökonomie durchführten.

Für 2017 ist wieder eine Tagung der FA zu einem Thema aus der Ökonomie geplant. Die CGW sollte überlegen, ob sie hierbei nicht wieder Kooperationspartner sein möchte und ggf. mit der FA Kontakt aufnehmen. Außerdem ist auch das traditionelle Tagungslokal der FA, Schloss Schney bei Lichtenfels, möglicherweise für Beiratstagungen der CGW interessant. Es handelt sich um eine staatlich geförderte sog. Frankenakademie mit bestem Komfort und einem sehr guten Preis-Leistungs-Verhältnis (siehe www.franken-akademie.de).

Dieter Fauth

Bodenreform und Christentum – Einsichten und Fragen

Fritz Andres stellt die Problematik der Verteilung der Nutzungsrechte an Grund und Boden dar (darin sind immer auch natürliche Ressourcen eingeschlossen), beschreibt Reformmodelle und verbindet diese Modelle mit Gedanken zur Spiritualität.

CGW-Internetseite

Harald Heidenreich wird Nachfolger von Anselm Rapp als Webmaster der CGW, was von allen Anwesenden begrüßt wird. Rudi Mehl kümmert sich um einen geordneten Übergang der Webmaster-Aufgaben von Anselm Rapp zu Harald Heidenreich.

Harald Heidenreich stellt eine neue Konzeption des CGW-Internetauftritts auf der Grundlage von Wordpress vor.

Der bisherige Bereich „Informationen“ soll fortan entfallen.

Sollen mehrere Personen unabhängig vom Webmaster Beiträge auf die CGW-Internetseite einstellen können? Christoph Körner rät zu großer Vorsicht. Gerhard Küstner rät dazu, dass in solchen Fällen eine zweite Person darüber mit entscheidet. Wer einen Beitrag einstellt, muss als Benutzer registriert sein. Dieter Fauth hält es für sinnvoll, dass Autoren von Beiträgen sich an Rudi Mehl wenden sollten. Harald Heidenreich weist darauf hin, dass sich eine Funktion „Kommentare“ einrichten ließe. Karin Grundler rät zu einer möglichst einfachen Gestaltung der Internetseite ohne zu hoch angesiedelten Besonderheiten.

Fritz Andres verweist darauf, dass es beim Seminar für freiheitliche Ordnung die Möglichkeit für Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Tagungen gibt, anschließend noch weitere Gedanken auszutauschen – „Tagung nach der Tagung“ –, die durch die Tagungen angeregt wurden.

CGW-Literaturbestände

Rudi Mehl informiert anhand eines Fotos über die Literatur- und Archivbestände, die er von Roland Geitmann übernommen hat – alles in allem 3 laufende Meter an Akten und Schriften.

Akten mit AfC-/CGW-Unterlagen bleiben vorläufig bei Rudi Mehl und werden von ihm noch gemeinsam mit Dieter Fauth und Werner Onken gesichtet.

Ein Teil der Literatur befindet sich noch bei Albrecht Grüsser. Er und

Berichte

Rudi Mehl verständigen sich noch über den Verbleib.

CGW-Rundbriefversand

Den aktuellen Rundbrief 2016/1 hat Albrecht Grüsser in Berlin drucken lassen und er wird ihn auch demnächst verschicken. Danach wird Gerhard Küstner den Versand der Rundbriefe übernehmen.

Nächster Katholikentag

Beim nächsten Katholikentag vom 25. - 29. Mai 2016 in Leipzig werden die CGW einen gemeinsamen Stand mit dem „Ökumenischen Büro Treptow-Köpenick“ (Berlin) haben. Beide Organisation nutzen jeweils 1½ Zeltwände.

Das CGW-Motto könnte lauten: „Damit Geld dient und nicht regiert“. Geeignet wäre auch das Papst-Wort „Diese Wirtschaft tötet.“ Werner Onken sucht in der Enzyklika „Laudato si“ nach weiteren aussagekräftigen Sätzen.

Zur Mitarbeit am CGW-Stand haben sich bislang Rudi Mehl, Christoph Körner, Armin Scharf und Gerhard Kuppler bereit erklärt.

Werner Onken

Protokoll der CGW-Mitgliederversammlung

am 06.03.2016 im Mauritiushaus in 39167 Niederndodeleben

Anwesend sind 10 Mitglieder.

Der Vorsitzende Rudolf Mehl begrüßt die anwesenden Mitglieder und stellt fest, dass zu dieser Mitgliederversammlung ordnungsgemäß und fristgerecht eingeladen wurde.

Kassenbericht

Albrecht Grüsser erläutert im Kassenbericht 2014 die Entwicklung gegenüber 2013. Im Kassenbericht für 2015, abgedruckt im Rundbrief 16/1 (März 2016), ist bei den Einnahmen aus Spenden und Beiträgen ein Übertragungsfehler passiert, statt der angedruckten 8.168,17 ist richtig 8.168,87.

Es wird festgestellt, dass der Verein Ende 2015 über ein großes Rücklagenpolster von 4.709,11 € verfügt.

Bericht des Kassenprüfers

Gerhard Küstner erklärt, dass für die Rechnungsjahre 2014 und 2015 die Bankkontoauszüge mit allen Belegen und Buchungen abgeglichen wurden. Alle Buchungen sind plausibel und ordnungsgemäß.

Es wurde festgestellt, dass Albrecht Grüsser die ihm zustehende Aufwandsentschädigung in Höhe von 1.800 € nicht ausgeschöpft hat, sondern nur 1.500 €. Grüsser begründet den Verzicht mit seiner langen Krankheit im Jahre 2015.

Die MV wünscht, dass die nicht ausgeschöpften 300 € im Jahre 2016 wegen des besonderen Aufwands bei der Geschäftsstellenverlagerung an ihn ausgezahlt werden.

Abstimmung: Einstimmige Zustimmung

Der Kassenprüfer stellt den Antrag, dem Kassenwart Entlastung zu erteilen.

Abstimmung: 9 Stimmen dafür bei Enthaltung des Kassenwartes

Laufende Spenden an andere Organisationen

Aktuell wird jährlich an folgende Organisationen gespendet:

Berichte

Kairos Europa:	150 €
Erlassjahr	50 €
IKvU (Initiative Kirche von Unten):	150 €
attac	50 €
ÖNiD (Ökum. Netz in Deutschl.)	50 €
Kooperation f. d. Frieden	30 €

Die Organisationen und die weitere Notwendigkeit für eine künftige Unterstützung werden diskutiert.

Es wurde festgelegt:

Kairos Europa: unterstützen mit 150 € wie bisher und bis auf Weiteres

Erlassjahr: prüfen, ob die Organisation noch unseren Interessen entspricht und dieses Jahr nochmals die 50 € bezahlen.

IkvU: unterstützen mit 150 € wie bisher und bis auf Weiteres

attac: Wegen der augenblicklichen Rechtsunsicherheit im Hinblick auf die aberkannte Gemeinnützigkeit wird die Spende bis auf Weiteres ausgesetzt.

ÖniD: Jahresbeitrag in Höhe von 50 € nochmals bezahlen. Rudolf Mehl beantragt die formale Kündigung unserer Mitgliedschaft (Austritt).

Kooperation f.d. Frieden: Aktivitäten seitens der Organisation sind nicht wahrnehmbar. In wie weit die Organisation uns wahrnimmt ist auch nicht bekannt.

Es soll aus dem Nachlass von Roland Geitmann geprüft werden, ob wir dort formales Mitglied sind und dann der Austritt eingeleitet werden. Für diese Jahres nicht zahlen und evtl. Mahnung abwarten.

Abstimmung: Einstimmige Zustimmung

Geschäftsführung

Albrecht Grüsser wird für die 20-jährige zuverlässige Geschäftsstellenführung ausdrücklich gedankt. Seine überzeugende und freundliche Vertretung des Vereines nach außen wird ausdrücklich gewürdigt und mit großem Applaus bedacht.

Kassenwartwahl

Gerhard Küstner hat sich zur Ausübung dieses Amtes bereit erklärt und wird zur Wahl vorgeschlagen.

Abstimmung: 9 Stimmen dafür, 1 Enthaltung

2. Vorsitz

Die zweite Vorsitzende Maria Keis ist von ihrem Amt zurückgetreten. Lt. Satzung § 9 b) kann die Nachfolgewahl zurückgestellt werden, wenn die Fortführung der Geschäfte durch ein vertretungsberechtigtes Vorstandsmitglied und der Kassengeschäfte gewährleistet ist. Das ist durch den ersten Vorsitzenden Rudolf Mehl und den neuen Kassenwart Gerhard Küstner gegeben.

Die Mitglieder sind aufgerufen, bis zur nächsten Mitgliederversammlung nach geeigneten Kandidaten oder Kandidatinnen Ausschau zu halten.

Grundsteuer zeitgemäß

Die Initiative ist an die CGW herangetreten und hat zur Finanzierung einer 3-jährigen Vollzeitstelle um eine Finanzierungszusage von ca. 1.000 € jährlich gebeten. Die Stelle soll für das Vorhaben professionelle Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit leisten.

Die Frage wurde kontrovers diskutiert. Dagegen spricht, dass die Organisation und die genaue Zielsetzung noch wenig bekannt ist. Die Ausgestaltung der Grundsteuer hinsichtlich der Gebäudebewertung ist noch offen.

Dafür spricht, dass die Grundsteuer neu ausgestaltet werden soll und jetzt die einmalige Chance besteht, dass unser Anliegen zur Bodenreform im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens in die öffentliche Diskussion eingebracht werden kann. Werner Onken hat großes Vertrauen in den Initiator Dirk Löhr.

Zur Abstimmung kommt folgender Antrag:

Für dieses Jahr sollen einmalig 1.000 € zugesagt werden. Nach einjähriger Projektlaufzeit soll der Mitgliederversammlung ein Zwischenbericht vorgestellt werden und die Möglichkeit einer Fortsetzung in Aussicht gestellt werden, wenn ein anhaltender Finanzbedarf gegeben ist.

Abstimmung: 8 Stimmen dafür, 1 Enthaltung (nur noch 9 Mitglieder anwesend)

Protokollant: Gerhard Küstner,
1. Vorsitzender: Rudolf Mehl

Das Archiv der CGW

Seit dem Tod von Professor Geitmann Ende 2013, der von 1989 bis 2009 zwanzig Jahre lang 1. Vorsitzender der CGW war, stand die Frage im Raum, wie dessen Nachlass, der aus seiner Funktion bei den CGW erwachsen war, bewahrt werden sollte. Im Übrigen gehören zu diesem Nachlass auch Unterlagen aus ca. 40 Jahren Arbeitsgemeinschaft freiwirtschaftlicher bzw. freiheitlich-sozialer Christen, die über deren langjährigen 1. Vorsitzenden Hans Weitkamp zu Geitmann gekommen sind. Diese Situation gab den Anstoß für die im Mai 2016 erfolgte Gründung eines Archivs der CGW. Zunächst trafen sich der amtierende 1. Vorsitzende Rudi Mehl und die Mitglieder des Vorstands der CGW Dieter Fauth und Werner Onken, um den Nachlass zu sichten und über das weitere Vorgehen zu beraten. Als Alternativen wurden diskutiert, den Nachlass Geitmann in erheblich abgespecktem Umfang dem von Werner Onken betreuten freiwirtschaftlichen Archiv für Geld- und Bodenreform in Oldenburg einzugliedern oder den Bestand im Wesentlichen zusammen zu lassen und damit ein CGW-Archiv zu begründen. Die Entscheidung fiel auf Variante 2, auch weil die CGW sich nur so ein differenziertes Bewusstsein über ihre Geschichte und damit über ihre Gegenwart und zukünftige Ausrichtung zu erhalten vermag.

Ein CGW-Archiv sollte künftig die für die Archivierung würdigen Unterlagen möglichst aller ehemaligen und amtierenden Funktionsträger bewahren, also außer den Materialien der 1. Vorsitzenden auch die Unterlagen der 2. Vorsitzenden und der Leiter der Geschäftsstelle. Ebenso sind die Unterlagen der Koordinatoren von Regionalgruppen der CGW für das Archiv der CGW interessant, soweit diese Unterlagen über ca. 10 Jahre alt und somit zum Archivgut geworden sind. Ja, es ist hiermit darüber hinaus auch jedes Mitglied aufgerufen, Unterlagen, die die CGW betreffen, dem Archiv zur Aufbewahrung und allgemeinen Nutzung anzubieten.

Für die Betreuung des Archivs der CGW hat sich Dieter Fauth bereit erklärt. Das bisher verfügbare Archivgut ist jetzt auch in seinem Haus magaziniert und es werden dort laufende Regalmeter für weiteres Archivgut vorgehalten. Der neue Archivar hat begonnen und wird es fortsetzen, Findmittel für das Archivgut anzulegen. Bisher gibt es ein Findmittel zur grundlegendsten Ordnung der Bestände (= Beständeübersicht), das im Folgenden abgedruckt ist. Weitere Findmittel, mit denen die Einzelbestände erschlossen werden, sollen folgen.

Beständeübersicht

I: Arbeitsgemeinschaft freiwirtschaftlicher bzw. freiheitlich-sozialer Christen (= AfC); Laufzeit 1950-1989

25 Akten-Bündel; 0,5 m:

1 AfC 1969 /

2 AfC Dezember 1969 - April 1970 /

3 AfC April - August 1971 /

4 AfC September – Dezember 1971 /

5 AfC 1983 (unten: Rest von 1972) /

6 AfC-Bibliothek + Protokolle und Schriftwechsel (1983-1984) /

7 AfC 1.07-31.12.1984 /

8 AfC 1974 I, Januar - April /

9 AfC Januar - April 1975 /

10 AfC April - September 1975 /

11 AfC 1986-1987 /

12 AfC „zum Sorieren“ (1970-1983) /

13 Freiwirtschaftlicher Zeitspiegel + Korrespondenz Bertha Heimberg, ab 1961 (1960-1964) /

14 Fragen des Friedens und der Arbeitslosigkeit (1959-1983) /

15 [Ohne Titel; Korrespondenzen, Schriften- und Zeitschriftenexemplare, Vorträge ... und vieles mehr] (1 x 1954 + 1965-1978) /

16 [Ohne Titel; Mitglieder-Adressen als Aufkleber; weiterhin – ursprünglich in einem beiliegenden Kuvert adressiert an Hans Weitkamp – Drucksachen + Mitglieder-Adressen als Liste (Stand: 1981)] (1981-1983) /

17 [Ohne Titel; umfassende Korrespondenzen] (1983-1987) /

18 [Ohne Titel; Vorträge Walther Bischoff (1966) und Johannes Uhde (1962); ein Beitrag zur Psychologie der russischen Revolution (o.D.); Rundbrief AfC (1968)] (1962-1968) /

19 AfC-Aufsätze (1958-1983) /

20 [Ohne Titel; Vortrag Ernst Winkler (ca. 1979) + Korresondenzen] (1979) /

21 [Ohne Titel; Einzelstücke zu Deutschen Ev. Kirchentagen] (1973 + 1977) /

22 [Ohne Titel; Mitglieder-Rundschreiben (1951) + weitere Stücke aus der AfC (1951 + 1958-1968)

23 Texte Frieder Schnell (1990) /

24 Kleinschriften (u. a. 1951) + Briefe und Texte vom Vorsitzenden der AfC Paul Bauschulte (1953-1954) /

25 Unterlagen der Eheleute Erika & Wilhelm Range (o. D. + 1971-1974)

2. Christen für gerechte Wirtschaftsordnung (= CGW), Laufzeit: ab 1989

1. Erster Vorsitzende

a) Amtszeit Roland Geitmann (1989-2009); 7,3 m

Mitgliederversammlungen 1989-2009; 0,1 m /

Vorstand 1988-2009; 0,1 m /

Rundbrief 1989-2002 + Beirat 1989-2009; 0,1 m /

Kirchentage 1989-2009; 0,1 m / Orte von Tagungen unter Mitwirkung der CGW; 0,1 m /

Orte A-Z; 0,2 m /

Korrespondenz mit Personen oder Organisationen; 0,6 m /

Birkenwerder 1995-2008; 0,1 m /

Ausgewählte Mitglieder A-Z; 0,3 m /

Vortragsorte Roland Geitmann; 0,3 m /

Korrespondenz mit Mitgliedern der CGW; 0,1 m /

Sachthemen A-Z; 0,6 m /

Regionalgruppe München; 0,1 m /

Varia; 0,1 m.

Kleinschriften 1915-1957; 0,8 m /

Handbibliothek Geitmann A-Z; 2,6 m.

Wie erwähnt folgt eine weitere Spezifizierung der einzelnen Bestände in Form von Findmitteln. Schon jetzt sei zur Handbibliothek Geitmann mitgeteilt, dass es sich um Handexemplare Geitmanns von veröffentlichter Literatur handelt, in denen sich (wenig) Lesespuren Geitmanns finden (Anstreichungen, Kommentare) und in denen gelegentlich auch Briefe an Geitmann liegen. Weiterhin sei zum Bestand Kleinschriften mitgeteilt, dass es sich hier zum großen Teil um Rara in teils konservatorisch sensiblem Zustand handelt. Dem Schwerpunkt nach sind es Stücke von 1915-1925 (37 Stücke), von 1930-1938 (24 Stücke), von 1946-1948 (14 Stücke) und von 1951-1957 (19 Stücke). Dieser Bestand bietet Einblicke in die freiwirtschaftliche Reflektion Deutschlands im und nach dem 1. Weltkrieg, während der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus und im Nachkriegsdeutschland. Greifbar wird auch die freiwirtschaftliche Reflektion Russlands nach der russischen Revolution.

Standort des Archivs der CGW ist 97299 Zell a. Main. Nutzung des Archivs kann angemeldet werden bei Dieter Fauth (Kontakt, Email: post@dieterfauth.de; Tel.: 01573-1621457). Die Zusendung von Schriftgut für die Aufnahme im Archiv der CGW wird an folgende Adresse erbeten: Dieter Fauth, Betzengraben 5, 97299 Zell. Zugesandtes Material, das nicht ins CGW-Archiv aufgenommen werden sollte, erhält der Absender wieder. Aufgenommen werden können auch digitalisierte Unterlagen auf entsprechenden Datenträgern (CD-Rom, Stick). Die Nutzung des Archivs wird zu den Grundsätzen der Archivgesetzgebung in Deutschland gewährt.

Dieter Fauth

Bücherecke

***Naomi Oreskes / Erik M. Conway: Vom Ende der Welt** – Chronik eines angekündigten Untergangs; oekom verlag München 2015, 121 Seiten. ISBN 978-3-86851-747-1*

Wie kann man die schlafende Mehrheit der Menschheit, die immer noch nicht die Gefahren der Klimaerwärmung wahrhaben will, aufwecken zu einem Klimabewusstsein, von dem es heute abhängt, ob das Zeitalter unserer Zivilisation noch in diesem Jahrhundert zu Ende geht oder wir durch radikale Umsteuerung aller gesellschaftlichen und menschlichen Verhältnisse und Kräfte unseren Planeten Erde noch retten können? – Da bis auf den heutigen Tag die Mahnrufe kompetenter Wissenschaftler oft noch von Ökonomen und Politikern ignoriert werden, entscheiden sich die Autoren Naomi Oreskes (Professorin für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Havard und Professorin für Earth and Planetary Sciences) und Erik M. Conway (Wissenschafts- und Technikhistoriker) zu einem einzigartigen literarischem Essay. Sie schreiben als Wissenschaftler eine Science-Fiktion-Geschichte aus dem Jahr 2393, wo man sich erinnert an den vor 300 Jahren ungebremsten Klimagipfel im *Großen Kollaps* des Jahres 2093, als durch Erderwärmung der Zusammenbruch des westantarktischen Eisschildes die Welt ins Chaos stürzte und Holland, Bangladesch und New York nicht mehr existierten.

Weil Science-Fiktion-Autoren eine imaginäre Zukunft konstruieren und Historiker versuchen, die Vergangenheit zu rekonstruieren, geht es beiden darum, die Gegenwart zu verstehen. Das wollen die Autoren, indem sie mit wissenschaftlich exakten Fakten die Klimaveränderung durch den „Kohlenstoffverbrennungskomplex“ im 20. und 21. Jahrhundert schildern und daran erinnern, dass Neoliberalismus und Klimaleugnung in einem engen Zusammenhang stehen. Die Ursache dafür sehen die Autoren in der Tatsache, „dass die westliche Zivilisation fest im Griff zweier Ideologien war, die eine rechtzeitige Wende verhinderten: des *Positivismus* und des *Marktfundamentalismus*“ (S. 55), denn „die unsichtbare Hand zahlt nie die Rechnung“ (S. 93). So wird mit dieser wissenschaftsbasierten Science-Fiktion-Geschichte der heutigen Generation ein Spiegel vorgehalten, wozu das unverantwortliche Handeln führen kann, wenn man weiter auf Energiegewinnung durch fossile Brennstoffe setzt.

Dieses wunderbare Essay der beiden amerikanischen Autoren sollten alle die lesen, die Hans Joachim Schellnhubers Klimawerk „Selbstverbrennung“ wegen seiner fast 800 Seiten nicht lesen zu können glauben.

Christoph Körner

***Hans Joachim Schellnhuber: Selbstverbrennung. Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff**. München 2015, 778 S; ISBN: 978-3570-10262-6.*

Das ist schon ein besonderes Buch, das zum Schicksalsbuch der Menschheit im ersten Viertel des 21. Jahrhunderts werden kann. Denn in ihm geht es darum, ob das Zeitalter unserer Zivilisation schon nach wenigen Jahrtausenden zu Ende geht oder wir die Einsicht und die Kraft haben noch rechtzeitig gegen die „Diktatur des Jetzt“ mit Wirtschaftswachstum mit exzessivem Konsum von Kohle, Öl und Gas anzukämpfen und das Steuer herumzureißen.

Hans Joachim Schellnhuber, der Gründungsdirektor des Potsdam-Instituts für Klimaforschung (PIK) und Professor für Theoretische Physik und führender Experte auf dem Gebiet des Klimawandels, hat mit diesem fast 800 Seiten umfassenden Werk nicht nur alle bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse über die menschengemachte Erderwärmung dargestellt, die gleichsam

Bücherecke

zur kollektiven Selbstverbrennung des Planeten führen kann, sondern auch den Kurswechsel zur globalen Nachhaltigkeit aufgezeigt, der immer noch möglich ist. Dem Autor gelingt dies, indem er tiefe wissenschaftliche Einsichten mit politischen Analysen zu einer großen planetarischen Geschichte, auch der Wirtschaftsgeschichte, komponiert, die mit persönlichen Erinnerungen und staunenswerten Naturbeschreibungen zugleich eine literarisches Meisterwerk allen ersten Ranges ist, das sich somit wunderbar und doch nicht ganz leicht liest. Man braucht einen langen Atem!

Unser Planet Erde mit seiner Biosphäre wird als großer lebender Organismus beschrieben, der seine verletzliche „Haut", sein existenzielles „Fleisch" und sein verwundbares „Mark" besitzt, die es zu schützen gilt. Nach diesen drei Gesichtspunkten gliedert sich das Werk, das wie ein Vermächtnis des Autors an die Menschheit zu verstehen ist. Dass zu diesem Kurswechsel Intelligenz allein nicht genügt, sondern mit Spiritualität verbunden sein muss, ist für Schellnhuber feste Gewissheit, wenn er schreibt: „Doch je tiefer man in die Klimaproblematik eindringt, desto deutlicher ist, dass diese beispiellose Zivilisation nur durch die Verbindung von Glaube und Vernunft bewältigt werden kann. Wenn also Spiritualität und Intellektualität Hand in Hand gehen" (S. 5f.). So war es für Schellnhuber selbstverständlich, dass er als Mitglied der Pontifikalakademie des Vatikans wesentliche Zuarbeit zur Umwelt-Enzyklika „Laudato si" (2015) des Papstes beisteuerte und diese im Vatikan mit höchsten kirchlichen Würdenträgern vorstellte.

Im ersten Hauptteil („Die Haut") seines Werkes beschreibt Schellnhuber das Wissen der Wissenschaftler über die menschengemachte Erderwärmung, deren Ursachen und ihren Folgen. Dabei veranschaulicht er das Nichtvorstellbare durch Vergleiche (z. B. die 10 Milliarden Tonnen reinen Kohlenstoff, die jährlich in die Atmosphäre abgegeben werden, entsprechen einer Riesenschlange aus Briketts aneinandergereiht von der Erde bis zum Saturn. Das ist eine Rekordmarke für die letzten 2 Millionen (wenn nicht 20 Millionen) Jahre Erdgeschichte (S. 73). Da sich die Menschheit dies nicht bewusst macht, verbrennt unsere Zivilisation „das Buch des Lebens mit seinen Millionen von Originaleinträgen, ehe wir richtig begonnen haben, in diesem Buch zu lesen" (S. 29). Ausschlaggebend für dieses Blindsein der Menschheit ist das stürmische Wirtschaftswachstum, das dazu geführt hat, dass allein von 1990 bis 2014 die Brennstoffemissionen um 65% zunahmen. So steht unumstößlich fest: Der Mensch ist die Ursache und der Täter des bisherigen Klimawandels. „Es ist das Risiko eines unbegrenzten selbst verschuldeten Klimawandels, der die planetarische Umwelt so tiefgreifend umgestalten *könnte* , wie die Sintflut das Heilige Land!" (S. 93).

So beschreibt der Autor die Geschichte der Klimaforschung mit ihren Erkenntnissen und politischen Rückschlägen, aber auch die Gründung des Potsdamer Instituts für Klimaforschung (PIK), dessen Direktor er wurde und heute in dem Forschungsverbund „Leibnitz-Gemeinschaft" mit 86 internationalen Einrichtungen vernetzt ist. Dass bei der Schilderung dieser Geschichte sich kleine Fehler eingeschlichen haben, ist nicht schwerwiegend, sollte aber doch bei Nachauflagen korrigiert werden (z. B. der erste provisorische Ort des Instituts in der ehemaligen Stasi-Zentrale der DDR war „Berlin-Lichtenberg", nicht „Berlin-Lichtenau" S. 121).

Ziel aller Klimaforschung muss deshalb die „transnationale Willensbildung zum Klimaschutz" (S. 123) sein. Deshalb muss Klimaforschung fächerübergreifend angelegt sein.

Aufsehenerregend für die Politik und Weltöffentlichkeit war besonders die PIK-Studie (2012) für die Weltbank, die bei einem Szenario von 4 Grad Erderwärmung über dem vorindustriellen Niveau im 21. Jahrhundert feststellte, dass es fraglich ist, ob dann auf der Erde noch 11 Milliarden Menschen überleben könnten. Deshalb die Forderung an die Politik: „Nicht die Anpassung an eine solche Welt, sondern die *Vermeidung* muss die Maxime der internationalen Politik sein" (S. 130).

Im *zweiten Hauptteil (Das Fleisch)* beschreibt Schellnhuber die Wirtschaftsgeschichte der Menschheit, in der besonders in der neolithischen Revolution (vor 11.000-6.000 Jahren) durch die Sesshaftwerdung der Menschen und die beginnende Agrokultur die „Herrschaft der Fläche" (S. 215) begann und Privatbesitz sich etablierte. Dadurch wurde bis heute „der Energiebetrag pro verfügbarer Fläche" „zum Maß aller Dinge". In der industriellen Revolution (1750-2000) wurde dieses Prinzip bis zur grenzwertigen Klimabelastung vorangetrieben durch ungezügelte Erderwärmung.

Parallel dazu gibt der Autor einen Abriss der bisherigen Klimageschichte und zeigt auf, wie schon natürliche Klimaveränderung die Gesellschaften verändert haben, wobei

Bücherecke

zyklisches Klimaverhalten kulturfördernd, während Klimaeinbrüche kulturzerstörend wirkten. So ist Klima auch eine Gesellschaftsmacht, die nicht nur Völkerwanderungen verursachte, sondern sich auch zu irdischen Tragödien entwickelte, wenn politische Ideologien der Herrschenden dies für ihre Macht gegen andere ausnutzten.

Spannend zu lesen ist auch die Zeitgeschichte der Erdgeschichte bzw. die „Koevolution von Geosphäre und Biosphäre“, von der das Schicksal unseres Planeten abhängt; Denn aller Voraussicht nach wird in 7,8 Milliarden Jahren unsere Erde verglühen und damit das Ende unserer Geschichte besiegeln.

Angesichts dieser Tatsache ist es tragisch zu nennen, dass Politiker auf Klimakonferenzen nur teilweise gewillt sind, nachhaltige Klimapolitik zu betreiben, obwohl feststeht: „Pro Betriebsjahr verfeuert die moderne Zivilisation das geologische Bildungsäquivalent von fünf Millionen Jahren für Erdöl, drei Millionen Jahren für Erdgas und zehntausend Jahren für Kohle“ (S. 342).

Obwohl Schellnhuber Bundeskanzlerin Merkel als „Anwalt der Umwelt“ lobt (S. 377) und ihren physikalischen Sachverstand als Politikerin herausstellt (S. 463), verschweigt er als ihr Klimaberater, dass auch sie weiteres Wirtschaftswachstum propagiert und damit indirekt der menschengemachten Erderwärmung politisch das Wort redet. Dies zeigt die Zwiespältigkeit von Politikern trotz besseren Wissens. Dennoch fordert Schellnhuber, der das „Toleranzfenster“ von 2 Grad Erderwärmung über dem Niveau zu Beginn der industriellen Revolution als letzten Grenzwert in den Klimadiskurs eingebracht hat: „Bis Mitte dieses Jahrhunderts muss Schluss sein mit der fossilen Betriebsweise der Weltwirtschaft“ (S. 466). Entscheidend ist der politische Wille zur Umsetzung, an dem es oft mangelt, weil für Politiker die „Rettung der Finanzwirtschaft weit vor der Bewahrung der Schöpfung rangiert“ (S. 450). Diesem Dilemma kann nur der Aufschrei entgegengesetzt werden: Die 2-Grad-Linie der Erderwärmung „ist die No-go-Zone der Menschheit aus klimawissenschaftlicher Sicht!“ (S. 502).

Der dritte Hauptteil (Das Mark) ist wohl der sensibelste und wichtigste Teil, weil er sowohl die Ignoranz von lobbygeleiteten Wissenschaftlern gegenüber der Klimaproblematik beschreibt als auch umfassend einen globalen Systemwechsel fordert, der auf einer ganzheitlichen Systemanalyse des Planeten Erde beruht. „Unter immer rigoroserer Ausblendung der Fakten (was die Psychologen ‚kognitive Disonanz‘ nennen) betreibt man all das, was die Krise heraufbeschworen hat, nur noch intensiver. Bis zum bitteren Ende wird nicht der System*wechsel* als einzige mögliche Lösung erkannt, sondern die System*vertiefung* als Rettung beschworen“ (S. 531). Dabei wird kritisch die neokapitalistische Marktwirtschaft ins Visier genommen, die gegen einen Systemwechsel sich aufbäumt. Denn die „unsichtbare Hand des Marktes“ kann das Klimaproblem niemals allein in den Griff bekommen. Denn dem Dogma der permanenten Bruttosozialproduktsteigerung kann durch das unablässige Vollpumpen unseres Planeten mit billiger fossiler Energie bei privatem Gewinn und Vergesellschaftung aller schädlichen Nebeneffekte am wirksamsten entsprochen werden. Die Herren Ökonomen geben sich hierzu gelassen und weisen darauf hin, das bisher immer noch alles gut gegangen ist“ (S. 530). Das aber ist die „Diktatur des Jetzt“, die uns beherrscht. So sieht Schellnhuber die Tragik unserer Zeit in der „Entstehung einer ökonomischen Weltanschauung, die sich aller spiritueller Elemente entledigt hat und allein auf einen radikal-optimistischen Expansionismus setzt“ (S. 549).

Deshalb fordert Schellnhuber eine „Neuerfindung der Moderne“, die die 2-Grad-Leitplanke möglich macht und einen „Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation“ erfordert, der folgende sieben „Kardinalinnovationen“ nötig macht:

1. Integration erneuerbarer Energien,
2. Häuser zu Kraftwerken funktionieren,
3. Neue Mobilität,
4. Mehrfachbenutzung und Wiederverwendung,
5. Nachhaltiges Siedlungswesen,
6. Aktives Kohlenstoffmanagement,
7. Regenerative Wasserwirtschaft.

Zusammen mit seinem Mitarbeiter Ottmar Edenhofer (Chefökonom am Potsdam-Institut) hat er herausgefunden, dass die Rettung der Welt über das 21. Jahrhundert gemittelt „eine Minderung des Konsumwachstums um grob 0,06 Prozent pro Jahr“ bedeuten würde. „Soll heißen: dass der weltweite Konsum in den nächsten Dekaden nicht um 3 Prozent per annum (wie in optimistischen Szenarien angenommen) gesteigert würde, sondern aufgrund der lästigen Klimarettung nur noch 3-0,06 = 2,94 Prozent!“ (S. 613). Dazu aber ist es notwendig, sofort das Kapital aus der fossilen Wirtschaft zu ziehen. Dies kann geschehen, wenn der Klimaschutz zu einer „Weltbewegung“ wird, deren An-

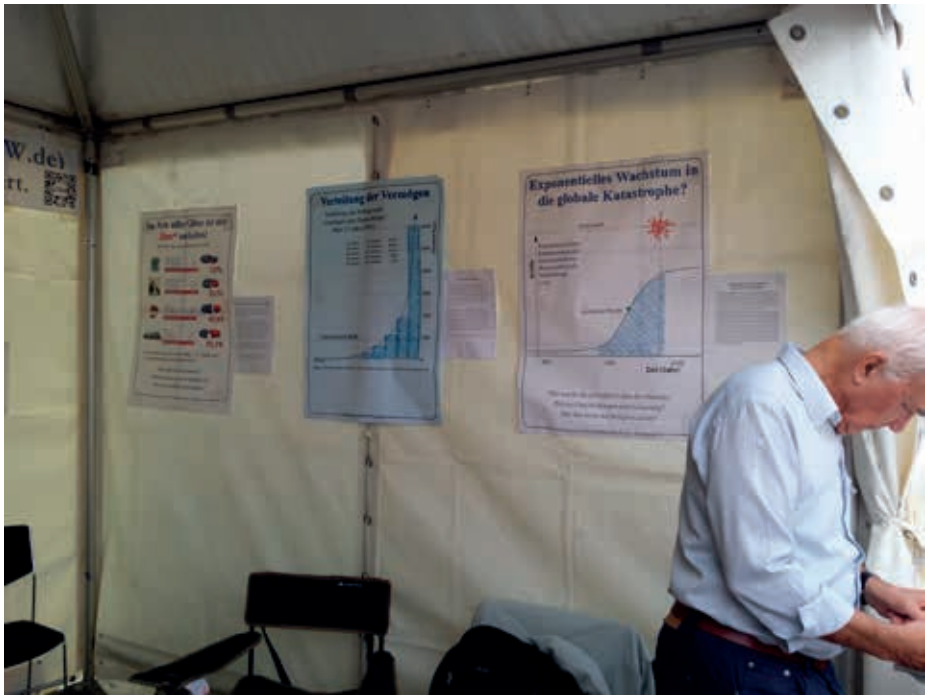
Bücherecke

fänge heute schon bei der jungen Generation zu spüren sind. Das aber bedeutet: „Vermutlich muss der Brachialkapitalismus, der Irrsinn der Finanzspekulation, die obszöne Vermögensbildung per Internet tatsächlich abgeschafft werden, um den Exponentialwachstumskurs ins Verderben unserer Zivilisation der Selbstverbrennung auf dem Altar mit der Inschrift MEHR zu stoppen.“ (S. 704)

Nur wenn wir „mit uns selbst ins Reine“ (S. 724) kommen, werden wir die große Transformation zur Rettung unseres Planeten Erde schaffen!

Da das Buch ein grandioses Literaturverzeichnis und ein umfassendes Personen-, Orts- und Sachregister bietet, kann man es gleichsam als Nachschlagewerk zu vielen Sachfragen benutzen. So ist Hans Joachim Schellnhuber für dieses Mammutwerk seines allumfassenden Wissens zu danken, das er der Menschheit in der jetzigen Entscheidungszeit (Kairos) vorgelegt hat. Nun wünscht man, dass viele Wissenschaftler, Ökonomen und Politiker sich die Zeit nehmen, diese Pflichtlektüre zu lesen und zu beherzigen.

Christoph Körner



Gemeinschaftsstand von CGW, ASÖ und Ökumenischem Büro Treptow-Köpenick auf dem Katholikentag 2016 in Leipzig

Tagungen – Veranstaltungen

Plenartagung der Akademie Solidarische Ökonomie

Freitag, 17. Juni 2016 bis Sonntag, 19. Juni 2016, Göttingen

www.akademie-solidarische-oekonomie.de/sitemap/termine/icalrepeat.detail/2016/06/17/17/-/plenartagung-goettingen-juni-2016

Bildungsurlaub - Den Wandel gestalten

Montag, 10. Oktober 2016 bis Freitag, 14. Oktober 2016, Zukunftsverträgliches Wirtschaften – Eine Seminarwoche im Rahmen der Bildungsurlaube der Heinrich-Böll-Stiftung mit Norbert Bernholt, Hamburg

calendar.boell.de/de/event/zukunftsvertraegliches-wirtschaften

Ganzheitliches Seminar zu Ökonomie, Lebensart und Spiritualiät

Freitag, 11. November 2016 bis Sonntag, 13. November 2016, Wirtschaftspolitisches Seminar auf Burg Bodenstein, 37339 Leinefelde-Worbis

www.akademie-solidarische-oekonomie.de/sitemap/termine/icalrepeat.detail/2016/11/11/16/-/ganzheitliches-seminar-zu-oekonomie-lebensart-und-spiritualiaet

CGW-Beiratstagung 2017

21.04.2017 bis 23.04.2017, Mauritiushaus, 39167 Niederndodeleben

Deutscher Evangelischer Kirchentag

24. - 28. Mai 2017, Berlin – Wittenberg

Wir planen noch, ob und wie wir daran teilnehmen. Interessierte sind herzliche eingeladen – bitte melden an Rundbrief@cgw.de

Regelmäßige weitere Veranstaltungen

Gesprächskreis über Geld- und Wirtschaftsfragen

Normalerweise an jedem zweiten Montag im Monat, 17.00 Uhr bis ca. 19.00, im Café am Tiergarten gegenüber dem Karlsruher Hauptbahnhof. Bei Interesse bitte zur Sicherheit den nächsten Termin erfragen.

Kontakt und Info: Tanja Rathgeber, Tel.0721/9431437, E-Mail TanjaRathgeber@hotmail.com und Werner Stiffel, Tel. 0721/451511, E-Mail Werner.Stiffel@t-online.de

Friedrich Schiller – Die Teilung der Erde

Nehmt hin die Welt!« rief Zeus von seinen Höhen
den Menschen zu. »Nehmt, sie soll euer sein!
Euch schenk ich sie zum Erb' und ew'gen Lehen –
Doch teilt euch brüderlich darein!«

Da eilt', was Hände hat, sich einzurichten,
Es regte sich geschäftig jung und alt.
Der Ackermann griff nach des Feldes Früchten,
Der Junker birschte durch den Wald.

Der Kaufmann nimmt, was seine Speicher fassen,
Der Abt wählt sich den edlen Firnewein,
Der König sperrt die Brücken und die Straßen
Und sprach: »Der Zehente ist mein.«

Ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen,
Naht der Poet, er kam aus weiter Fern –
Ach! Da war überall nichts mehr zu sehen,
Und alles hatte seinen Herrn!

»Weh mir! So soll denn ich allein von allen
Vergessen sein, ich, dein getreuster Sohn?«
So ließ er laut der Klage Ruf erschallen
Und warf sich hin vor Jovis Thron.

»Wenn du im Land der Träume dich verweilet«,
Versetzt der Gott, »so hadre nicht mit mir.
Wo warst du denn, als man die Welt geteilet?«
»Ich war«, sprach der Poet, »bei dir.«

»Mein Auge hing an deinem Angesichte,
An deines Himmels Harmonie mein Ohr –
Verzeih dem Geiste, der, von deinem Lichte
Berauscht, das Irdische verlor!«

»Was tun?« spricht Zeus, »die Welt ist weggegeben,
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein.
Willst du in meinem Himmel mit mir leben –
So oft du kommst, er soll dir offen sein.«